

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Diagramm-Blätter  
Tageblatt, Riesa.

## Amtsblatt

Besitzerschein  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 108.

Donnerstag, 11. Mai 1916, abends.

69. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Städt. Postämtes vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blätzen wird nicht übernommen. Preis für die 45 mm breite Grundfarbspalte (7 Silben) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zittraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Konkurrenz Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz gerät. Zahlungs- und Fälligkeitsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeläge bezahlt an der Elbe. Stationärdruk und Verlag: Langer & Winterlich Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Peter Hähnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Dem Ministerium des Innern ist bekannt gemacht worden, dass einige Landwirte von dem freibündigen Verkaufe von Süßzucker durch die Besorgnis abgehalten werden, dass bei einer etwaigen Entzierung des zur Aufbringung des Schlachtviehbedarfs erforderlichen Süßzuckers auf frühere Verkäufe keine Rücksicht genommen werden würde. Diese Besorgnis ist unbegründet. Wie hiermit ausdrücklich angeordnet wird, sind vielmehr für den Fall, dass eine zwangsläufige Auflösung des Schlachtviehbedarfs nach 8.9. der Bundesratsbeschlussmachung vom 27. März 1916 notwendig werden sollte, bei Bewertung der Zahl der von den einzelnen Besitzern zu liefernden Tiere dienten Kinder voll anzurechnen, die nachweislich seit dem 17. April d. J. verlaufen worden sind.

Im eigenen Interesse der Landwirte liegt es daher, schlachtreife Kinder möglichst bald zu verkaufen, da hierdurch eine zwangsläufige Auflösung des Schlachtviehbedarfs vorabständlich vermieden werden kann.

Dresden, den 9. Mai 1916.

689 II B III

Ministerium des Innern.

2278

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchs-Zucker vom 10. April dieses Jahres der Ausführungsverordnung hierzu vom 12. April und der schriftlichen Ausführungsverordnung hierzu vom 4. Mai 1916 wird für den Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain einschließlich der Städte Großenhain und Riesa folgendes bestimmt:

1.

Zucker (gemahlener Zucker, Würfelszucker, Kompaniszucker, Wattenszucker, Hut- und Brotzucker auch Rundis) darf gewerbsmäßig an Verbraucher, sowie an Gastwirtschaften, Bäckereien, Konditoreien, Apotheken, Kräuter- und Sichenhäuser, Gesellschafts- und Erziehungsanstalten und ähnliche Wirtschaftsbetriebe nur abgegeben werden, wenn sich der Empfänger im Besitz einer Justizkarte oder eines Zuckerbezugsausweises befindet.

2.

Zum Bezug von Zucker sind berechtigt,

- a) alle im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain einschließlich der Städte Großenhain und Riesa wohnenden, zur bürgerlichen Bevölkerung gehörenden Personen,
- b) Militärpersonen, die außerhalb der Verbündeten Truppenteile stehen,
- c) Betriebe der unter 1 bezeichneten Art.

3.

Bis auf weiteres wird für jede bezugsberechtigte Person eine Zuckermenge von 1 kg monatlich gewährt.

Die Zuweisung von Zucker an die in Riss 2 unter c bezeichneten Betriebe bleibt von den dem Kommunalverband hierfür zur Verfügung stehenden Mengen abhängig.

4.

Die Bestimmungen in Riss 1, 2, 3 Absatz 1 gelten auch für Zuckerverkäufer, die den Bedarf für ihre Haushaltung in ihrem eigenen Geschäft decken.

5.

Die Zuckerkarten werden durch die Gemeindebehörden oder die von diesen bestimmten Ausgabestellen an Haushaltungswohnste für je 2½ Monate im Voraus, erstmals für die Zeit vom 7. Mai bis 31. Juli ausgegeben und lauten auf 5 Pfund. Sie vier zu einem Haushalte gehörige Personen können auf Verlangen eine gemeinsame, auf 20 Pfund lautende Zuckerkarte erhalten. Die Zuckerkarte trägt am Rande 5 Abschnitte, deren jeder auf 1 Pfund, bei der gemeinsamen Zuckerkarte auf 4 Pfund, lautet. Die Abschnitte berechtigen zum Bezug von Zucker, während der aufgedruckten Gültigkeitsdauer.

Im Laufe der Zeit neu zur Verfolgung hinzutretende Personen erhalten die Zuckerkarte nach Abtrennung so vieler Abschnitte, wie dem vergangenen Teile der Verfolgungszeit — ¼ Monat zu 1 Pfund gerechnet — entsprechen. Der mit der Zuckerkarte verbundene Bezugsausweis ist um die abgetrennte Menge zu vermindern und dies durch Abstempelung des Bezugsausweises vor Ausgabe der Zuckerkarte kenntlich zu machen.

Über die Ausgabe der Zuckerkarten ist seitens der Gemeindebehörden bez. der von diesen beauftragten Stellen ein Verzeichnis nach vorgeordnetem Muster zu führen.

Die Zuckerkarten sind nur auf Personen übertragbar, die dem gleichen Haushalte angehören oder vorübergehend verpflegt werden.

6.

Mit der Zuckerkarte ist ein Abschnitt als Bezugsausweis verbunden, der auf die gleiche Menge lautet, wie die Zuckerkarte.

Der Verbraucher hat seine Karte nebst dem Bezugsausweis dem Lieferanten, von dem er während der Gültigkeitsdauer der Karte den Zucker bestehen will, vorzulegen und seinen Bedarf anzumelden. Der Lieferant hat sowohl die Zuckerkarte als den Bezugsausweis mit seinem Firmenstempel zu versehen oder seine Initialen mit Linie darauf zu setzen, den Bezugsausweis abzutrennen und die Zuckerkarte mit den Marken dem Verbraucher wieder auszuhändigen.

7.

Der Verkauf von Zucker im Kleinhandel darf nur gegen Vorlegung der ganzen Zuckerkarte erfolgen. Auf einzelne Abschnitte, die ohne die angehörige Zuckerkarte vorgelegt werden, darf Zucker nicht verabreicht werden. Der Verkäufer hat dabei den jeweiligen gültigen Abschnitt der Zuckerkarte abzutrennen. Mengen unter 1 Pfund dürfen nicht abgegeben werden.

Der Verbraucher darf nur bei dem Händler, bei welchem er seinen Bedarf anmeldet hat, Zucker entnehmen.

Die Abschnitte haben nur während des aufgedruckten Zeitraumes Gültigkeit; die Nachlieferung auf unverbrauchte Abschnitte oder die Vorauslieferung auf später gültige Abschnitte ist ungültig. Die Amtshauptmannschaft, in den Städten Großenhain und Riesa der Stadtrat, können Ausnahmen bewilligen.

8.

Für Betriebe der in Riss 1 bezeichneten Art, werden neben den Zuckerkarten Bezugsausweise ausgegeben.

## Hertliches und Sächsisches.

Riesa, den 11. Mai 1916.

\* Mit dem Elternkreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Grenadier Gustav Kesse im Landwehr-Grenadier-Regiment 100, zurzeit Sanitätsoldat in einem Reserve-Lazarett, Sohn des Oberjägers Oswald Kesse, hier.

\* Die beiden aus dem kleinen Lauchhammerwerk entwickelten Räusen sind im Staatsarchiv eingefangen worden.

\* In der Versammlung des Gabelsberger Stenographen-Vereins Riesa am 10. Mai 1916 gedachte Herr Vorstandes der in den letzten Kämpfen gefallenen Kunsthistoriker Bruno Schmidbauer und Curt Leidigäber. Die Versammlung ehrt das Andenken dieser Gefallenen durch Erheben von den Plänen. — Der Verein erhielt einen neuen Bundschuss von 8 Mitgliedern und zwar 2 Damen und 4 Herren.

\* In der sächsischen Verlustliste Nr. 281 (ausgegeben am 10. Mai 1916), die in unserer Geschäfts-

stelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 192, 329, 345, 351, 354, 374, 381; Landwehr-Regiment Nr. 350; Landsturm-Bataillon: Bautzen (12, 3); Großenhain (12, 8);

2. Ebemann (19, 11); Planen (19, 16); Landsturm-Ersatz-

Bataillon 12. (12, 11); Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12,

13, 25, 26; Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 249;

Feß-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 68, 98, 176, 382, 552;

Maschinengewehr-Ergänzung-Zug Nr. 645, 646, 647, 648;

Maschinengewehr-Ss-Trupp Nr. 90; Kavallerie: Kara-

biner-Regiment: Planen Nr. 17, 18; Reserve-Ulanen: Hu-

lfaren Nr. 19, 20; Reserve-Ulanen: 1. Landsturm-Staffel, 12. U.-R. Freiwillige Verlustlisten Nr. 518, 519, 520;

Ritter Nr. 3 der in Kriegsgefangenschaft befindlichen und jetzt

in der Schweiz untergebrachten sächsischen Heeresangehörigen.

-x. Die Lehrlingsabteilung Riesa des Deutschen Nationalen Handlungsbüchsen-Verbandes berichtet uns, dass die am Sonntag nachmittag stattgefundenen Jahrestagsversammlungen den besten Verlauf genommen hat. Trotz des

guten Wetters war der Veranstaltungsräum überfüllt. Der zweite Obmann, Herr Hanns Troger aus Braunsdorf, erstattete zunächst einen kurzen Jahresbericht, der zeigte, was man im Jahre 1915 alles getan hat können. Den Mittelpunkt bildete der Arbeitsplan für das kommende Sommerhalbjahr und es wurde beschlossen, monatlich 3 Wandernungen und eine gesellige Sitzung abzuhalten, zu denen alle Kaufmannsleute herzlich willkommen sind.

Nachdem noch über die Lehrlingsbücherei, Jugendpartei und Krankenkasse gesprochen worden war und die üblichen Neuwahlen sich glatt abgewickelt hatten, kamen im zweiten Teile deutlicher Sang und deutsche Dichtung zu ihrem Abschluss. Die allgemeine echte deutsche Fröhlichkeit zeigte, dass man den jungen Leuten eine in jeder Beziehung gute und einwandfreie Unterhaltung geboten hatte. Besonders war zu degrauen, dass es möglich war, die Veranstaltung ohne Alkohol und Nikotin genug durchzuführen, ein Trinkzwang bestand ebenfalls nicht.

— Die Besteuerung der Eier ist weniger den Landleuten zuwiderrichtet, als vielmehr den Aufzäunern und

## Auskunftsstelle vom Noten Grenz.

Auskunft über Verwundete und Kranke im XII. Korpsbezirk.

Nachrichten über Vermisste. Hilfe für Kriegsgefangene.

Ortsstelle Riesa: Amtszimmer des Direktors der Knabenküche an der Goethestraße.

Sprechstunden: täglich 18-19 Uhr vormittags.

Der Rat der Stadt Riesa, am 11. Mai 1916. End.

## Freibank Schünz.

Freitag, den 12. Mai, nachmittags von 2-4 Uhr Rindfleischverkauf (nur gegen Fleischmarken), Pfund 1.20 Mark.

Der Gemeindevorstand.

**überzeugenden Ressorten**, welche die Sachbitten breite auf den Bahnhöfen abweisen und dann ihnen Wege bieten, die die Überläuferinnen zu fordern wie im Traume gedacht haben. Auf dem Blätter über dem Bahnhof soll man jüngst den Banditen 80 Pfennig für ein St. geboten und bezahlt haben. Das kann sich definitiv nicht machen, wenn die Räuberinnen gar nicht zu bedienen. Nach Freiburg und dem Nachbarort Greifenhain kamen Leipzig-Dienstadt und dem Nachbarort Greifenhain kamen Leipzig-Dienstadt und boten Schankweg für jedes St. 80 Pf. Natürlich feierten sie mit Handtöpfchen voll Bier nach Leipzig zurück.

— Im Hinblick auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Gewissensversorgung der Bevölkerung hat das Königliche Ministerium des Innern die Wahrnehmung und Durchführung der Ausgaben, die zur planmäßigen Förderung des Kleingartensbaus im Königreiche Sachsen geeignet sind, der Centralstelle für Wohnungsfürsorge, Dresden-N., Schießgasse 24, 1. Et., übertragen. Alle Anfragen werden deshalb dringend gebeten, etwaige Anträge zunächst nur schriftlich an die genannte Centralstelle zu richten; Sprechstunden können erst später eingerichtet werden. Hierüber erfolgt noch weitere Mitteilung.

— An die Angehörigen der Feldformationen des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22 sind im weiteren Verlaufe des Feldzuges noch folgende Auszeichnungen verliehen worden: Silberne Militär-St. Heinrichs-Medaille: Ulfs. d. K. Bombarde. Ritterkreuz 2. Kl. des Albrechts-Ordens: Ob. Rees, Punt. Denme, Pint. d. R. Schilling, Roser, Silberne Friedr.-August-Medaille: Srgt. d. R. Voigt, Srgt. Horn, Richter, Perski, Ulfs. d. R. Weber, Ulfs. Anade Gottsch. Jengisch, Weismann, Bronzene Friedr.-August-Medaille: Ulfs. Nachbach, Ulfs. d. R. Voigt, Gfr. Schäfer, Gfr. d. R. Robt. Meinhorn, Wagner I., Vorbrig, Goumnik, Gfr. d. R. Weber, Pion. Peterkunzel, Thomann, Röding, Höser, Niels, Steinert, Werner, Abendroth, Reichsmar. Kalle, Pion. d. R. Werner, Schmidt II., Peterkunzel, Jahn, Gf. Kreuz II. Kl.: Pint. d. R. Wilhelm, Lohpfl. Arzt Dr. Römer, Pissl. d. R. Leuschner, Ein. d. R. Ultsch, Richter, Pion. Urze, Hünisch, Sünderholz, Dünnebier, Dörner, Müller II., Pion. d. R. Holling.

— Die Vereinstage für innere Mission in Dresden erreichten am gestrigen Mittwoch ihr Ende mit den Jahresversammlungen des Südostdeutschen Rettungsbauverbandes, auf der für das neuegründete Erziehungsaat der Innere Mission gearbeitet wurde, und des Landesverbandes für christlichen Frauenbund im Kgl. Sachsen. Letzgenannte Tagung hellelte Hoffnungen für die Wohlung der Aufgaben der Frauenvereine in der Fürsorge für die Familien der beschäftigten Kriegsteilnehmer auf und beschäftigte sich mit der Beteiligung der Frauen an den Arbeiten des Heimatdienstes. Im Mittelpunkt aller Sparten standen die Veranstaltungen des Landesvereins für Innere Mission der evang. luth. Landeskirche im Königreiche Sachsen. In der geschlossenen Mitgliederversammlung, ber. 50., erfolgten geschäftliche Mitteilungen und die Verteilung der landesüblichen Brüderglocken an zahlreiche caritative Anstalten und Vereine im ganzen Lande. Deutlich gewordene öffentliche Hauptversammlung wirkte im Sinne der Hilfsleistung der Innere Mission bei den Friedensstiftungen der Kirche, wozu der Direktor des Kaufhauses zu Hamburg Dr. M. Heinrich in einem Vorträge greifbare Anregungen bot. Bei der feierlichen Jahresfeier in der Frauenkirche mit anschließender Kollekte predigte Pastor Dr. Schulte vom Stephanstift in Hannover. Schließlich berichteten noch in einer Abendversammlung Pastor Wiedenöl-Dresden über den Stand der Gemeindebetreuungsschule in Sachsen. Den Versammlungen wohnten Vertreter der sächsischen Staatsregierung und des evang.-luth. Landeskonsistoriums bei. Alles in allem zielten die Vereinstage, daß die innere Mission ihre Friedenswerte allen Hemmungen standhalten fortgeführt und auch noch eine ganze Reihe Kriegsarbeiten erfolgreich in die Hand genommen hat.

— Das Königliche Bezirkskommando Greifenhain veröffentlicht am 10. d. M. im amtlichen Teil vorliegender Nummer folgende Bekanntmachung: Sämtliche ausgehobene Militärspitätschen, Fahrgang 1894 bis mit 1897 und noch nicht zur Einstellung gekommen sind, melde im Besitz des Berechtigungsstücks eines für Einsjährig-Freiwillige sind und als solche dienen wollen, haben sich spätestens bis Montag, den 15. Mai 1918 mittags 12 Uhr beim Bezirkskommando persönlich unter Vorlage des Berechtigungsstückes und Angabe des Truppenteiles, wo sie dienen wollen, zu melden.

— Das ist bei uns so Sitte ... Die Frau Redaktion — so wird in der Zeitschrift "Sachsen im Felde und in der Heimat" erzählt — ist mit ihrer Schwester nach Dausick gekommen, um ihrem Mann, der dort als Infanterie-Ausgebildeter wird, mit ihrem Bruder eine freudige Überraschung zu bereiten. Sie hört, daß er gerade im Dienste ist auf dem "Feld der Freiheit", und sie geht dorthin und fragt einen "Pionier", der da irgendwo herumsteht und sich erholt: "Wissen Sie, wo hier der Reichsbauwall ist zu finden ist? Wir möchten ihn mal sehen!" Der Soldat schaut die beiden Damen an, dann dreht er sich herum und ruft einen Kameraden, der abseits im Hintergrund sich privat am Gewehrgriff "überhört": freundlich an: "Du, Wilhelm, komm mal ran! Hier ist zwei Weiber, die dich sprechen wollen". Wilhelm kommt angelauft und begrüßt Frau und Schwester. — "Aber Männer", sagt die Frau Reichsbauwall ganz entgeistert, "wie kommt denn der Mann dazu, dich du zu nennen? Und dann Weiber?" Nein, so etwas! Der gebugte Reichskundige aber lang vergnügt: "Das ist der war so Sitte!"

— Über die Tätigkeit der Fleischbeschauer in Sachsen der Fleischbeförderung hat das Ministerium des Innern eine Bekanntmachung erlassen, die u. a. bestimmt, daß bei der Schlachtwirtschaftszentralstelle ist, daß die beauftragte Schlachtung vom Kommunalverband genehmigt ist. Zum Nachweis dessen hat sich der Fleischbeschauer vorlegen zu lassen: a) bei Hausschlachtungen eine auf den Namen des Fleischbeschauers aufgestellte Genehmigungsvorlage des Kommunalverbandes, b) bei Schlachtungen von Vieh, das der Fleischhandelsverband durch seine Beauftragten gesiegt hat, eine dahingehende Bescheinigung des Kommunalverbandes oder der von ihm mit der Verteilung der Schlachtungen beauftragten Stelle, c) bei Schlachtungen von Vieh, das der Fleischbeschauer selbst erworben oder selbst gemietet hat, einen vom Fleischhandelsverband aufgestellten Bezugsschein.

— Dem Ministerium des Innern ist, wie dem "E." gemeldet wird, bekannt geworden, daß einige Landwirte von dem freibürgerlichen Verkauf durch die Besorgnis abgehalten werden, daß bei einer einzigen Enteignung des zur Ausbringung des Schlachtwirtschaftsbedarfes erforderlichen Kindes auf frühere Verkäufer keine Rückstift genommen werden würde. Diese Besorgnis ist unbegründet. Wie leicht ausdrücklich angekündigt wird, werden für den Fall, daß eine zwangsweise Ausbringung des Schlachtwieches leider notwendig werden sollte, bei Benennung des Sohnes der von den einzelnen Besitzer zu liefernden Tiere diejenigen Tiere in Anrechnung gebracht, die nachweislich seit dem 17. April dieses Jahres verkauft worden sind. Es liegt daher im eigenen Interesse des Landwirte, Schlachtwirtschaft möglichst bald zu verkaufen, da dies möglicherweise eine zwangsweise Ausbringung des Schlachtwirtschaftsbedarfs verhindern kann.

— Die Kommissionelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg teilt mit, daß nach der kürzlich abgehaltenen Fleischzählung die Zahl der Tiere noch völlig ausreicht, um eine mäßige Fleischversorgung zu sichern.

Über diese These sind in den allerzuletzt Monaten noch nicht schriftlich. An dem jetzigen Anhause ist nicht nur die man- gelige Ausfuhr von Kraftuntermitteln schuld, sondern auch der starke Fleischverbrauch im Vorjahr. Ebenso wie die Bahnverkehren während der Sommermonate sich des Fleischgenusses zum größten Teile fast ganz entzweit, muß auch der Stadtbevölkerung dringend empfohlen werden, sich mit einer bescheidenen Fleischmenge zu begnügen. Dadurch wird angehoben der günstigen Butterausstauschen die Vieh- und Fleischerzeugung weniger vom Herbst an wieder erheblich verstärkt werden und die Auflage nach den Städten wieder leichtlicher eintreten können.

— Einen neuen Verlust des Fleischverteilung hat die Gemeinde Berlin-Brunnwald gemacht. Es sollen sämtliche Gemeindemitglieder zu einem erhaltene, und die Vermittlung wird an den Knabengäulen sowie vor den Geschäftsstellen der Fleischerläden bekannt geben, welche Nummern an bestimmten Fleischverkaufsstätten berücksichtigt werden können. Zu gleicher Zeit wird die Nation von einem achtel auf ein vierzig Pfund auf den Kopf erhöht. Der Fleischverkauf findet bis 12 Uhr mittags statt.

— Verhandlungen zwischen den Unterrichts- und Heeresverwaltungen und den Verbänden zur Fliege geführten Übungsübungen haben zu einer Vereinbarung auf folgender Grundlage geführt: Das von Schule, Verein und Heer anerkannte Turnfest ist das deutsche Turnen in seiner neuern Entwicklung, nach der es Tiefe und volksähnliche Übungen (Sport) in angemessener Weise berücksichtigt; die geplante Verständigung zwischen Schule, Verein- und Heeressturz soll Einheitlichkeit über das Heerwesen, über das darüber hinausliegende Menschenwerte und Zulässige aber freiheit gewähren. Notwendig ist Vereinstimmung in Ausführungsart und Verfahren, der dem Turnen in Schule, Verein und Heer gemeinsame Übungen. Schule und Verein haben schon bisher in der Übungsauswahl die Bedürfnisse des Heeresdienstes in weitem Maße berücksichtigt; sie sind bereit, weitere Übungen der Heeresverwaltung, namentlich nach den Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges zu prüfen und tunlich zu berücksichtigen. Darüber hinaus bleibt es der Schule und den Vereinen überlassen, ihre eigenen Übungen beizubehalten und weiter zu entwickeln.

— Eine tüchtige Betätigung vaterländischer Gestaltung wurde fürsätzlich hier beobachtet. Singend begegnete eine Abteilung Pioniere auf der Heimkehr von anstrengendem Dienst einem alten Müttern. „Mutter, wie steht's mit Butter?“ rief ein Pionier. „Schwester, wie steht's mit Butter?“ rief eine Pionierin. „Kommt hier keine Butter“ gab die Antwort und schenkte wahnsinnig ihre eben erworbene Butterkarte für eine ganze Woche weg. Freudig nahm sie der Soldat in der Reinigung die Frau Namme aus einem Gute und habe Butter genau. In Wahrheit aber war die alte Frau eine ganz arme Gemeindebäuerin. Und ihre Tat reute sie nicht. Zärtlich sagte sie, daß der Soldat sicher ein armer Kerl gewesen sei, der das dicke Butter besser gebrauchen könne, als sie.

— Aus Interkreisen hört man, daß die Bienen gut durchgewinternt haben mit mäßigem Futtergebrauch. Die Nachrichten auf ein reiches Honigjahr 1916 sind sehr gut.

— Über die standesamtliche Anmeldung der Vornamen für Neugeborene ohne vorheriges Einvernehmen mit dem im Felde stehenden oder sonst abwesenden Ehemann hat das Kgl. Ministerium des Innern die nachstehende allgemein interessierende Bekanntmachung erlassen: Dem Ministerium des Innern haben in letzter Zeit wiederholt Fälle vorgelegen, wo eine Mutter nach ihrer Niederkunft in einer Privatbindungsanstalt ihre Pfeiferin oder die Hebammen beauftragt hat, für das neugeborene Kind die Vornamen beim Standesamt anzumelden, ohne das zuvor der (im Felde stehende oder sonst abwesende) Ehemann darüber geblieben war. Hierzu ist die Mutter zumeist durch falsche Belehrung durch die Angestellten des Gutbündungsanstalt über die Bestimmungen des Personenstandsgegesetzes veranlaßt worden, indem ihr irrtümlicherweise gezeigt wird, daß die Anmeldung der Vornamen als bald nach der Geburt erfolgen müsse, während § 22 Absatz 3 des Personenstandsgegesetzes doch eine Frist von 2 Monaten nach der Geburt gewährt. Hinterher hat dann der Ehemann erklärt, daß er mit den beurkundeten Vornamen nicht einverstanden sei, und es ist sodann das Ministerium des Innern um Genehmigung von Namensänderungen angegangen worden. Das Recht auf Namenserteilung steht nach allgemeiner Ansichtung dem zur tatsächlichen Ausübung der Personenfürsorge für das Kind berechtigten Elternteile zu also regelmäßig dem Vater. Er hat daher, wenn er die Einteilung der Vornamen nicht selbst vornimmt, wenigstens seine Zustimmung dazu zu geben. Erst dann darf die Anmeldung und Beurkundung der Vornamen erfolgen (siehe auch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 8. April 1915). Noch hat das Ministerium in den bewerkstelligten Fällen den Schluß aus Billigkeitsgründen entsprochen, ohne dabei übrigens wegen der Schwierigkeit der jeweils nötigen Feststellungen der Zweifelsfrage nachzuzeigen, ob es sich im Einzelfalle, streng genommen, um eine Namensänderung oder nur um eine Feststellung einer Namensänderung noch nicht zu Recht erfolgten Namenserteilung und Verleihung des Namens handelt. Für die Zukunft muß das Ministerium jedoch dringend wünschen, daß die Angestellten (die Pflegerinnen und Hebammen, unter Umständen auch die Elternteile) durch die Leiter der Anstalten über die einschlägigen Gesetzesbestimmungen hinreichend aufgeklärt werden, damit begrenzte Verkommnis möglichst vermieden werden. An die Unterstehenden der Privatstandesamtshäuser ist entsprechend zu verfügen.

— An den Reichskanzler v. Bethmann-Hövelweg ist am 9. Mai aus Leipzig folgendes Telegramm abgeschickt worden: Nach der "Vossischen Zeitung" von gestern frühl wäre im Rahmen des Staatssekretärs des Innern die Aussicht von Spiegel nach dem Auslande für wünschenswert erklärt worden. Bei der deutscherlichen Knappheit an Lebensmitteln in allgemeinen und angeläufigen der Tafelnde, das frische Gemüse, auch Spiegel, das selende Fleisch für weite Kreise unserer Bevölkerung erscheinen muss, erheben wir gegen jene Aufführung entschlossenen Widerstand und bitten im Gegen teil Eurer Exzellenza, die Verbote für Ausfuhr jeglicher Lebensmittel ins Ausland streng aufrecht zu erhalten. Der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen, gez. Brandenburg.

— Großenhain, Vorpommern vormittag läßt infolge unfruchtbaren Wetters eine Maschine der heisigen Flieger-Abteilung bei Adlershof ab. Hierbei sind der Führer des Flugzeuges, Fliegerfeldwacht Ehardt, ehemal. Angestellter des Garderegimentes, und der Beobachtungsoffizier, Deutnant Schnittke, vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5 in Posen, tödlich verunglückt. Beide Flieger waren Anhänger des Kaiserkreuzes 2. Klasse und haben bereit om Feldzug gegen Frankreich und Rußland teilgenommen.

— Camara. In Ischornau wurde das Gehöft des Wirtschaftsbüro Scholze vom Blitz getroffen. Im Stall wurden 3 zum Teil noch junge Kühe getötet.

— Gauen. Mit schweren Verletzungen ins heisige Krankenhaus eingeliefert wurde ein beim Grenzschutzkommando stationierter Soldat, welcher am Steinberg einen Mast der mit 40 000 Volt bevochtenen elektrischen Leitung befallen, wo bei er sich schwer verbrannte und durch Herzkrämpfe schwere innere Verlebungen auszog.

— Der Feuerwehr waz. Die Feuerwehrhäuser befinden sich beim Militär. Es soll alles verbrannt, da sich die Gruben auf Arbeit befinden. Nur einer der benannten war verloren.

— Zwischen. Beim Verladen von Postpaketen in einen Bahnpostwagen eines nach Dresden fahrenden Zuges erfolgte an dem heisigen Bahnhof eine Explosion, wobei ein Postunterbeamter aus Dresden am rechten Oberschenkel durch ein bringende Metallstück so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein zweiter Postunterbeamter aus hier wurde leicht verletzt. Eine größere Anzahl Postkästen und der Bahnpostwagen wurden beschädigt. Der Abstand des explodierten Paketes ist noch nicht ermittelt.

— Riesebrohn. Ein Elektronendünnchen im heisigen Pfarrgarten, eine große Botanische Seltenheit, steht wieder im vollen Blüte. Im vorigen kalten Sommer waren nur 8 Blüten zur Welt, erreichten freilich nur 1/4 der normalen Größe. Da das Büschchen nicht besonders gepflegt wird, sondern auch den Winter ungehobelt im Freien steht, wird erwiesen, daß Elektronendünnchen recht wohl auch in unserem Klima gedeihen. Die großen, blühewellen Blüten stehen jetzt wieder in voller Blüte. Das Büschchen besteht aus 8 Blüten. Am 2. August feierte der Schrein der 40-jährige Bestehen der Antikaff durch eine erweiterte Morgenandacht und gemeinsames Besuch des Gottesdienstes durch Lehrer und Schüler in der Stadtkirche. In der Antikaff standen bisher alle Lehrer ihre Ausbildung, darunter 80 Lehrer. Leiter des Seminars ist jetzt Schulrat Professor Dr. Barth.

— Leipzig. Die Kriminalpolizei verhaftete eine 65 Jahre alte Frauensieder, der nachgewiesen werden konnte, daß sie an Frauen verbogene Eingriffe gegen Entgelte vorgenommen und in einem Falle sogar den qualvollen Tod eines jungen Mädchens verschuldet hatte. Die gewissenlose Verkäuferin ist wegen gleicher Straftaten bereits mehrfach mit Sühnhaus verhaftet. Geschätzte wurde auch der Geliebte der Verkäuferin, ein Postbote, wegen Verdacht der Verhüllung und ein anderer Mädchen festgehalten, das im Begegnen vor, ein Opfer der Frau zu werden. Die Söhne für die kindlichen Brechketten der Unverhältnisse wird diesmal wohl nicht weit vom Höchstmah der zulässigen Strafe entfernt sein.

— Leipzig. In zwei Fällen wurden gestern auf dem Marktplatz junge Männer angehalten, die das Band des Ehernen Kreuzes unbefugt im Knopfloch trugen. Der eine hatte nur fünf Wochen in Leipzig gedient, war entlassen und vom abzühlenden wieder erkannt worden, der den Mengel aller kriegerischen Verdienste des Ordensträgers kannte und ihm deshalb schmecken ließ.

— Erfurt. Ein rasiertes Schwein gehört immerhin zu den Seltenheiten. Solches geschossen in dem weimarlischen Dorf Udebeck. Privatschlägereien sind bekanntlich jetzt streng verboten. Ein Landwirt schoss ein Wildschwein heimlich im Keller. Damit dieses den Brüder nicht verrät, setzte der Mann das Schwein gehörig ein und rasierte es noch allen Flecken der Kinn. Doch beim Wurkeln drangen schwere Gerüche in die Nachbarschaft. Der Halt kam zur Anzeige. Behörde schickte wurde als beschlagnahmt und nach Weimar geliefert. Der Landwirt hat eine strenge Bedrohung zu gewartigen.

— Torgau. In der letzten Stadtvorordneten-Versammlung wurde beschlossen, ob solle der Kursus erlaubt werden, die Fleischkarte einzuführen. — Was es übrigens ausmacht, wenn der ungesehene Spezialwarenhandel ausgestrahlt wird, zeigte der leichte Schweinewurst, bei dem die Preise für Fleisch, Geflügel, Fleischkarte wurde als beschlagnahmt und nach Weimar geliefert. Der Landwirt hat eine strenge Bedrohung zu gewartigen.

## Bermischtes.

— Der schaurliche Fund in Cinkota. Zu den Blättermeldungen über den unheimlichen Fund in Cinkota, wo in der Wohnung des seit 1914 zum Kriegsdienste eingetretener Klempnermeisters Béla Kih geboren zugelöste Bleckfässer mit je einer Frauenteile gefunden wurden, wird weiter gemeldet: Heute wurde von der Gerichtskommission der Totalaugschein vorgenommen. Eine von den sieben Bleckfässern wurde geöffnet und die Frauenteile hervorgeholt, in deren Mundhöhle sich ein Täschentuch und um den Hals ein Strick befand. Es wurde festgestellt, daß Béla Kih, der Mörder der Kaminer, in der die Bleckfässer gefunden wurden, bei der Budapester Fleischverarbeitungsgesellschaft Vergütungsarbeiten verrichtet hat. Die übrigen sechs Bleckfässer werden heute geöffnet. Man stellte fest, daß Kih vor Jahren mit einer Frau und zwei Kindern in die Wohnung eingezogen ist. Eines Tages verschwanden die Frau und beide Kinder, worüber Kih seinen Bekannten die Aufklärungen gab, daß die Kinder in der Kinderklinik liegen. Während er die Frau nach Amerika geschickt habe. Weitere Gegebenheiten sind im Auto. — Aus Budapest wird ferner gemeldet: Ein bei dem der Nordosten verdeckten Klempnermeister Béla Kih dientest der Arbeit in einem Krankenhaus aufgefundene und soll morgen verhört werden. Eine Frau Katalin hat seinerzeit von Kih ein Paket Briefe erhalten, die morgen von Gerichtswegen geöffnet werden sollen. Sie teilt ferner mit, sie habe von einem Bekannten des Kih aus Serbien einen Brief erhalten, in dem sie als Frau des Kih bezeichnet und ihr mitgeteilt wird, daß Kih in serbischer Gefangenshaft gestorben ist. Es ist erwiesen, daß Kih automatisch Frauenleben an sich lockte und nun höchst wahrscheinlich sich der ihm tötzig gewordenen auf mörderische Weise zu entledigen gefunzt hat.

— Berkefeld. Fleischköräre. Die städtische Polizei zu Köln hat gestern in zahlreichen Fleischereien Durchsuchungen nach Fleischkörären abgehalten. Dabei wurden bei dem in der Großen Heugasse wohnenden Großküchenmeister Sommer über 10 000 Pfund Schinken, Speck, Hindfleisch und Wurstwaren vorgefunden. Zum Teil waren sie schon infolge unfruchtbaren Aufbewahrung in Faulnis übergegangen. Es hat sich herausgestellt, daß Sommer fortgesetzt gemalzte Mengen von Fleisch nach anderen Städten zu hohen Preisen ausgeführt hat. Die Polizei hat das unverdorbene Fleisch beschlagnahmt und dem Schlachthof angeführt, wo es sofort verkaufte wurde. Gegen Sommer, dessen Geschäft geschlossen war, ist Haftbefehl erlassen.

— Ein Großfeuer hat, begünstigt von einem heftigen Sturm, die Baulichkeiten der Militärbäckerei in Stodes Frankreich, zerstört. Alle Bäckerei sind vernichtet worden.

— Ein amerikanischer Dampfer "Ruby" bei Tage Harbour scheiterte. 20 Menschenleben gingen verloren, zwei Personen wurden gerettet.

— Magdeburg. Wie Secolo meldet, verlorre in der Provinz Sachsen ein äußerst heftiger Hagelschlag Felder und Weinberge. Der Schaden ist sehr groß. Wegen Vergleichs gegen die Höchstpreise verurteilt. Das Schöpfgericht Berlin-Witten hat den Ingenieur Karl Verner, Direktor der großen Meierei Boile, die täglich etwa 170 Wagen zum Abfuhr ihrer Erzeugnisse in die verschiedenen Städte hinaussetzt, wegen Vergebens gegen die Höchstpreise zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Leitung der Meierei, die sehr auch konkurriert, Markele und Honig verkaufte, hatte ihre etwa 198 Güter für eine bestimmte Absatzprovision angetrieben, möglichst viel Honig zu verkaufen. Diese gaben

am ein Stück Wurst backt sich nach Einholung eines Stücks Blechpapier für 1 Mk. 80 Pf. ab. Blechpapier haben, macht sich die Preise einer Lieferfahrt der Höchstwerte dadurch häufig, daß sie für ins Haus gelieferte Milch pro Liter 4 Pfennig Bringerlohn und 6 Pfennig für Fleischfüllung usw. von Ihren Kunden erhalten haben soll.

**Ca. Kriegserwerbungsfähigkeit nach schweren Gefechten.** Der außerordentlich hohe Prozentsatz verwundeter und erkrankter Krieger, die durch die Künste der deutschen Heere wieder aufgetreten seien, trifft auch bei den Krankheiten zu, die der Krieg häufig die größten Schwierigkeiten entgegenstellt, nämlich bei Neurosenanfällen. In der neuesten Nummer der Deutschen Medizinischen Wochenschrift macht Prof. Hübner aus der Psychiatrischen und Nervenklinik in Bonn interessante Mitteilungen über die Erfolge, die er bei neurotischen Soldaten erzielt hat. Nur die Chirurgie macht den Kranken dauernd dienstunbrauchbar. Doch wurden außerordentlich viele Kranken, die am Kampfanfallen litten, mit der Diagnose Epilepsie eingestuft, während die klinische Beobachtung fast regelmäßige nach kurzer Zeit lebte, das Doktor vorlegte. Bei Neurosenanfällen wurden sehr gute Erfolge erzielt. Die Behandlung darf nur nicht allzu kurz gehalten werden, denn bei Kranken, die zur Erholung für 14 Tage in einem hinter der Front gelegenen Genesungsheim untergebracht wurden, traten später die neurotischen Symptome wieder auf. Die Kur dauert bei 6-8 Wochen aufmerksam ein gutes Ergebnis. Die Patienten können sehr bald mit leichter landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden, eine Tätigkeit, die auf ihren Zustand günstig einwirkt. Von den 61 beobachteten Neurosenanfällen wurden 14 sogleich als keibeldienstfähig wieder entlassen; 33 waren zunächst garnisondienstfähig; zwei Drittel von ihnen aber wurden in den nächsten Wochen keibeldienstfähig, und bei den 8 zunächst Arbeitsverwendungsfähigen war das Gleiche der Fall. So wurden von den Neurosenanfällen 80 Prozent wieder kriegsverwendungsfähig. Nicht ganz so gut gestalteten sich die Verhältnisse bei den hysterischen Erkrankungen. Von den umfangreichen Fällen der Hysterie wurden 40 Prozent keibeldienstfähig. Auch die zunächst für dienstunbrauchbar erklärtenden Hysteriker waren dies aber nicht für immer, sondern es trat allmählich eine Besserung des Zustandes ein.

**Ca. Das militärische Maiglöckchen.** Die Feier des 1. Mai in Frankreich bot der Pariser Presse Gelegenheit, wieder einen neuen „Feind“ des französischen Volkes zu entdecken. Und zwar handelt es sich diesmal um das Symbol der Unschuld und des Frühlings, nämlich um das Maiglöckchen, dessen gefährliches Deutlichum der Gaulois mit folgenden Worten brandmarkt: „Der Maiglöckchenverlust auf den Straßen, der auch in diesem Frühlingsjahr bei uns stattfindet, darf nicht unbeachtet bleiben. Es muß festgestellt werden, daß wir im Kriege 1870 bis 1871 diesen aus Deutschland stammenden Brand noch nicht kannten und daß er verhältnismäßig jungen Datums ist, und weiter muß betont werden, daß die Vorliebe für Maiglöckchen aus Deutschland stammt, und daß die Blumen selbst zum größten Teile aus dem Lande unserer grimmigsten Feinde besogen wurden. Wir dürfen nicht verbieten, daß der festliche Verlauf dieser aus dem Reich des Militarismus kommenden Blume wenig am Platz ist.“ Man sieht, daß die Franzosen noch immer kriegerisch genug sind, um den Kampf selbst auf die Blumenwelt auszudehnen. Wenn das nicht wahres Heldentum ist...

#### Biegenmühle.

Bundeskonsistorier Dr. Herz, München, empfiehlt in einem längeren Artikel die Ausdehnung der Biegenhaltung zur Erweiterung des verfügbaren Nahrungsmitteleingeschoss im allgemeinen und zur Würzung des Kuhmilch- und Rhabutterungsels im besonderen. Kleine Besitzer auf dem Lande und in Orten ländlicher Charakter sollten sich in der bestehenden Hauptrammergut Biegen beschaffen, bilden sollten aber nach den österreichischen Vorschriften auch Städte selbst Milchbagen kaufen, sie an Kleinbetrieb in den Vororten ausleihen und sie, wenn der Milchbetrag die Fütterung nicht mehr lohnt, auf auswärtigen Gütern mit Früchtegelegenheit unterbringen, deden und wieder abkommen lassen. Um ein einwandfreies Verkaufsprodukt zu erhalten, zeigt Herz an, Milchmolkereien zu errichten, in denen die Biegen aus der Umgebung jeden Morgen und Abend nach vorangegangener Reinigung gemolken werden. Die Milch jeder Biege wäre zu messen, buchen, seien, röhren und zu verkaufen.“ Außer von Kommissionen könnten solche Frischmilchjämme und -abgabestellen auch von Genossenschaften oder Vereinen begründet werden. Die auf diese Weise erzielte qualitative Besserung würde auch viel dazu beitragen, das Vorurteil zu überwinden, das noch in weiten südtirolischen Verbauerkreisen gegen die Biegenmühle besteht.

Der ernährungspolitische Wert der Biegenhaltung liegt in der Billigkeit der Biegen, die ihre Anwendung erleichtert, in ihrer Genügsamkeit insbesondere auf die Fütterung, in der Rücksicht, mit der sie zur Produktionskreise gelangen (sich von einjährigen Biegen erhält man verhältnismäßig sehr reiche Frischmengen) und in der Aussichtslosigkeit ihres Milchvertrages. Nach Herz bringen 100 Kilogramm württembergische Biegen so viel Milch (und Fett) wie 248 Kilogramm Allgäuer oder 828 Kilogramm Württembergs oder 849 Kilogramm Fleckrich oder 878 Kilogramm Franken oder 488 Kilogramm Boitlinger Kühe.

Ramentlich für Säuglinge und Magenkranke gilt die Biegenmühle als sehr beidmühlich. Ihre bessere Verbaulichkeit scheint auf Abweichungen in der chemischen Zusammensetzung (gegenüber der Kuhmilch) zurückzuführen zu sein, die noch nicht hinreichend aufgeklärt sind. Herz warnt allerdings vor der verbreiteten Ansichtung, daß Biegenmühle unter allen Umständen zu genossen und als Kuhmilch verwendet werden könne. Sowohl seien Erkrankungen, vor allem die Tuberkulose bei Biegen seltener als bei Kühen; aber sie können immerhin vor. Auch Biegenmühle aus schlecht gehaltenen Stallungen oder solche, die in unzureichenden Weßen gesammelt und aufbewahrt wird, kann natürlich nicht so verbraucht werden. Hier liegt die Aufgabe der vorhin geschilderten Frischmilchanlagen ein.

Verarbeitung und Veräußerung der Biegenmühle sollte nach Herz nur dort in Frage kommen, wo die frische Milch durch richtige Regelung des Absatzes, besonders auch durch niedrigen Verkaufspreis in den milchreichen Monaten wirklich nicht ihrem wichtigsten Verbrauchsweise als Frischmilch zugeführt werden kann.“ Die Verarbeitung unbedeutender (und auch vom Erzeuger selbst nicht konunterstützter) Mengen von Biegenmühle erfolgt am zweckmäßigsten nicht bei den einzelnen Biegenhaltern, sondern in Genossenschaftsbetrieben, die am bestehenden Wollereigenen- schaften angeschlossen werden können.

**Wettervorhersage für den 12. Mai 1916:**  
Ganzweste trocken, Süd, leicht wechselnde Witterungsfälle.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. Mai 1916.

### Sar amerikanischen Antwortnote.

(Siehe auch erste Beilageseite.)

X 812. Die „Röntgen-Blitz“ steht zu der amerikanischen Antwortnote aus: Trotz Wilsons Welteruhrung, die Dinge im Zusammenhang zu sehen, habe seine Antwort nichts an vor deutschen Erklärung, wonach für uns ein ganz enger Zusammenhang zwischen England's völkerrechtswidriger Blockadepolitik und unserem Tauchbootkriege besteht.

X London. Die „Times“ erzählt aus Washington: Die Abänderung des Präsidenten Wilson erklärten, wenn die mit Deutschland vereinbarte Bedingungen nicht eingehalten würden, so würde ein Bruch ganz automatisch folgen. Die Presse hinnahm im allgemeinen dieser Aussichtung zu.

X Berlin. Neue Britische Zeitung und Amerikanische Post begrüßten es in der Bezeichnung der Antwort Amerikas sehr, daß die Neutralen überall über die Lösung des Konflikts aufzukommen werden. Die Zeitung bewertet, daß ein Bruch das schwerste Unglück für die Neutralen und auch vielleicht für die Entente-Länder bedeutet hätte. Die Post weiß darauf hin, daß man in Deutschland mit peinlichen Empfindungen neuerdings auf der Antwort werde stoßen können, daß die amerikanische Neutralität nicht auch bei dieser Gelegenheit in ihren Wirkungen als durchaus entfeindlich erwiese. Darf man hoffen, schreibt das Blatt, daß die Vernunft welche Siegte, endlich auch dem Krieg in seiner Gesamtheit ein Ende machen wird.

X London. Lord Crewe teilte im Oberhause mit, daß der Botschafter von Irland, Lord Windsor, aufgetreten sei.

X London. Der Premierminister Asquith hat in der heutigen Sitzung des Unterhauses die Einführung eines Auslandszolls zur Untersuchung der näheren Umstände der Sinnheimer-Revolution in Irland angekündigt, deren Vorläufer Lord Hardings, der frühere Gouverneur von Indien, sein wird. Asquith weigerte sich zwar, die Sicherung zu geben, daß keine militärischen Einrichtungen mehr in Dublin stationiert würden, drückte aber die Hoffnung aus, daß weiter keine Notwendigkeit eintrete, mit äußerster Strenge vorzugehen, wenn die beiden noch bestehende Todesurteile vollstreckt werden würden. — Wie der Premierminister Asquith weiter im Unterhause erklärte, soll die Frage der militärischen Einrichtungen heute zur Besprechung kommen.

X Rotterdam. Der Rotterdamer Courant meldet aus London: Bei der vorgerückten Beratung über das Amenagement, in dem die Ausdehnung der Dienstlichkeit auf Irland verlangt wird, erklärte Asquith, daß der Auftrag unannehmbar sei. Edmund sagte, die Annahme des Antrages wäre nicht nur verkehrt, sondern einfach unmöglich. Carlton sprach in bitteren Worten über die Macht, die Edmund ohne Verantwortung zu tragen, in Irland ausübe. — Die Times und die Morningpost bringen Delikate, in denen gesagt wird, daß die Nationalisten den Antihomosexuellen durch ihre Belagerung eine gesäßliche Waffe in die Hand gegeben haben.

### Das Bierglaubensabreissen.

(Siehe auch unter „Deutschland“ und „Deutsches Reich“.)

X Berlin. Im Hauptausschuß des Reichstages beschreibt ein nationalliberaler Redner, daß über die Wirtschaft und Wehr, wie Ausfuhrbewilligungen erteilt würden, in der deutschen Industrie Unruhe herrsche. Ob die Ausfuhr von Spargel im Interesse unserer Valuta liege, sei zweifelhaft. Unterstaatssekretär Dr. Richter erklärte, über den Spargelausfuhr-Schlaf nicht nötiger unterrichtet zu sein, hielt aber seine Verküpfung mit der Salutzfrage für nicht besonders glücklich. Bei der Ueberführung in den Friedenszustand müsse zunächst volle Verkehrsfreiheit für Industrie und Handel wiederhergestellt werden. Das liege auch im Interesse des Konsums. Die Kriegsgesellschaften hätten sich sonst gut bewährt, aber doch nicht allgemein befriedigt. Die persönliche Wiederannahme der Handelsbestrebungen würde die Verhältnisse im allgemeinen bestimmen. Zur Ausnutzung des Weltmarktes, seiner Gebräuche und Besonderheiten, dürfe die Intelligenz des Handels nicht gebunden sein. Staatliche Monopolsgesellschaften könnten hier den Anforderungen nicht in jedem Punkt gerecht werden, wie die Handelsintelligenz. Der Schwierigkeit der Valutzfrage werde man Herr werden können durch beschränkte Goldausfuhr, besser noch durch Austausch von Waren und Produkten, wobei das Stai eine größere Rolle spielen werde. Zur Beschaffung der wichtigsten Rohstoffe würden Industriegeellschaften mit freier Selbstverwaltung unter Beteiligung eines Staatskommissars gegründet werden, um Einkauf, Verteilung und Aufzehrung zu übernehmen. Die Handelsverhandlungen in Wien hätten zur Aufstellung eines Programms geführt, das als Unterlage für die Weiterverhandlungen über die deutsch-österreichischen Handelsbestrebungen diene.

### Das Kompromiß in den Steuerfragen.

X Berlin. Nach verschiedenen Morgenblättern wird in Reichstagssitzungen angenommen, daß der Steuerausschuß des Reichstages heute die Tabaksteuer ablehnen, obgleich die Erhöhung der Zigarettensteuer bewilligt wird. — Das Berlin. Tgl. schreibt: Das aufgestellte Kompromiß in den Steuerfragen ist noch nicht aufgestellt gekommen. Jetzt steht einstweilen nur, daß die Zigarettensteuer heute oder morgen im Auschluß endgültig angenommen werden wird. Ob gegen den imprägnen eingegangenen Antrag Müller-Gulda, der unter völiger Ablehnung der Tabaksteuer lediglich die größere Herausgabe der Zigaretten anstrebt, in dieser oder jener Form beschlossen werden wird, ist noch völlig ungewiß.

### Rosputin, der Wundermann, ermordet.

X Berlin. Laut Berl. Lokalanzeiger berichten aus Petersburg in Russland eingetroffene Privattelegramme, das Rosputin, der Wundermann am Sprengel, ermordet worden sei. Die Nachricht sei umso wahrcheinlicher, als Rosputin zahlreiche Freunde hatte, die ihm seinen Einfluss beim Zar wiederten.

### Die Töchter Townshends mitgefangen.

X Konstantinopel. Mit den in Kut-el-Amara gefangenem zwölf englischen Generälen befinden sich auf dem Transport hierher die beiden Töchter Townshends. Die waren während der Belagerung von Kut-el-Amara bei ihrem Vater. Das türkische Oberkommando, das Kenntnis von der Unwesenheit der beiden englischen Damen erhielt, batte die große Aufmerksamkeit, ihnen wiederholt freies Geleit anzubieten, was jedoch nicht angenommen wurde. Die Töchter Townshends wollen am Siegeszug ihres Vaters teilnehmen — er ist nun zum Gegenteil geworden.

### Rußland und Serbien.

X Copenhagen. Petersburger Zeitungen vom 5. Mai veröffentlichen folgende Mitteilung des Preußischen: Der serbische Ministerpräsident Raditch hat die Erklärung abgegeben, er sei mit den ihm von dem höchsten Leiter der äußeren Politik Russlands gegebenen Sicherungen sehr zufrieden. Die Wünsche und Hoffnungen des serbischen Volkes auf eine Vereinigung aller serbischen Länder unter der Dynastie der Karageorgewitsch würden ebenso in den höchsten politischen Kreisen geteilt. Eine genaue Festlegung der serbischen Wünsche geschieht aus politischen Gründen nicht.

### Die schwedisch-russischen Beziehungen.

X Copenhagen. Sämtliche Petersburger Zeitungen berichten eine halbamtliche Bekanntmachung, daß die

Gerüchte von einer Verstärkung der Besetzungen zwischen Schweden einerseits sowie Russland und England andererseits höchstwahrscheinlich seien. Anlaß zu den Gerüchten gab wohl die zeitweilige Einstellung des Verkehrs zwischen Schweden und Russland über Tornio und Kapoana infolge Eisgangs.

### Bericht des österreichischen Hauptstaatsarchivs.

X Konstantinopel. Im amtlichen türkischen Bericht vom 10. Mai heißt es: Wir demonstrieren die russischen Berichte vom 3. und 4. Mai folgendem: In der Nacht zum 3. Mai machten russische Truppen nachmehr zwei überraschende Angriffe gegen unsere Front am Kapo im nördlichen Abschnitt der Donaufront. Der erste wurde abgewiesen. Beim zweiten gelang es den Russen, in die Gräben zweier unserer Kompanien einzudringen. Aber gegen Morgen nahmen wir ihnen unsere Gräben durch einen Gegenangriff vollständig wieder ab. Heute sind die Gräben genommen ihres amtlichen Berichts vom 3. Mai, wonach sie unsere Streitkräfte in Stellung auf Kapo westwärts zurückgetrieben haben wollten, und in der Gegend von Rumie die Angriff einer unserer Abteilungen abgewiesen hätten, ebenso wie die Behauptung ihres Berichts vom 4. Mai, daß einer unserer nächtlichen Angriffe in der Richtung Ergina abgewiesen worden sei, in allen Einzelheiten und im ganzen Umfang erfunden.

X Berlin. In der Pauluskirche in Darmstadt fand gestern die Trauung des Grafen Ferdinand Zeppelin, mit der Gräfin Mariette von Alvensleben statt. Der alte Graf Zeppelin, der Onkel des Grafen, wohnte der Trauung bei. Er wurde von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Nach beendetem Trauung umrundete ein Zeppelinflug die Kirche.

X Berlin. Die bulgarischen Abgeordneten sind heute abend um 11 Uhr 30 Min. vom Lehrter Bahnhof nach Niš abgereist.

X Wilna. Wie die mehrfachige Zeitung „Roman“ mitteilte, schließen sie die Wehrkraut dem Aufrufe der unterdrückten Volksstaats an den Präsidenten Wilson an.

X Christiania. Der Ostling vertagte die Abstimmung über die Geheimschreibvorlage betr. die Einführung der Sommerzeit in Norwegen, gegen die besonders mehrere Vertreter der Bauern starke Einwendungen machten. Man bestätigte, die Zustimmung in Schweden und Dänemark abgewandert.

X London. Daily Chronicle meldet, daß Churchill seine militärische Laufbahn aufzugeben und seine parlamentarischen und politischen Arbeiten wiederzunehmen will. Er beabsichtigt, mit der Liberalen und der unionistischen Kriegswahl eng zusammenzuarbeiten.

X Sofia. (Vom Vertreter des W.T.U.) Von der griechischen Grenze wird über den Verlust eines Beppelin bei Saloniki gemeldet: Als die Mannschaft des Beppelin infolge der gesetzlichen Verhängungen der Beppelin unrettbar versunken sei, wurde dieser angeschnitten, so daß nur Trümmer in die Hände des Feindes geraten sind.

### Kleine Mitteilungen.

**Vermehrung der Rückenauflaufs.** Die Bett, da sie Hennen glücken und sie zum Brüten melden, ruht heraus. Es ist schon mehrfach auf die Notwendigkeit hingewiesen, in diesem Frühjahr die Rückenauflauf nach Möglichkeit zu steigern und mit der Gewohnheit zu brechen, den Guden durch allerlei Gewaltmittel das Brüten auszutreiben. Der Hauptgrund für dieses Verfahren liegt in dem Bestreben zu liegen, die Hennen rasch wieder zum Eierlegen zu bringen. Es ist indessen ein Irrtum, zu glauben, daß die Hennen, wenn sie infolge der gewaltsamen Behandlung zu glücken aufstehen, nun alsdoch wieder zu legen anfangen. Das trifft vielmehr nur in seltenen Fällen zu, meistens rücken sich die misshandelten Hennen durch eine längere Arbeitseinschließung und der Besitzer schwächt sich doppelt, indem er sowohl die Hennen wie die Eier verliert. Man lasse dem Brutttrieb der Hennen alle freien Raum, und wo gute Glücken fehlen, da wende man die Brutmaschine an, eventuell unter Zusammensetzen mehrerer kleiner Blätter. Eine gestiegerte Rückenauflauf liegt im ersten Interesse der Hühner und ist andererseits in der gegenwärtigen Zeit der Fleischknappheit und Fleischsteuerung als ein nicht unwichtiges Hilfsmittel, zu deren Einschränkung auch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse geboten.

**Schuhmittel für Saatbetriebe gegen Vogelfrost.** Jeder Gärtner weiß, wie unangenehm es ist, wenn der Same über die ausgehende Saat durch Vogelstreu geschädigt oder gar vernichtet wird. Wer hätte z. B. noch nicht von einem Beet abgewickert, eben erst aufgezogener Eseln gesunden und sich über den Schaden gedrückt? In dieser Zeit ist aber ein solcher Schaden nicht ärgerlich, sondern im Häßlich auf unsere Vogelstörung ein nationaler Schaden, den wir unbedingt verhindern müssen und können. Folgendes einfaches Mittel ist ausprobiert und schlägt sicher gegen Vogelstreu: Man überspannt die Betriebe mit schwarzen (nicht weißen oder bunten) Garn, bei Kleinenfaat 2-3 Fäden längs über jede Reihe, so, daß die Fäden 2-3 Centimeter über das Erde schwaben. Die Wirkung dieses so einfachen Mittels liegt darin, daß die schwarzen Garnfäden von den Vögeln nicht gejagt werden, der Vogel fliegt auf das Beet, sieht sich unverhofft an einem solchen Faden, erstickt, fliegt davon und meidet das Beet. Da es durchaus nicht nötig ist, daß Garn engmaschig zu spannen, so ist es keine zu große, aber lohnende Mühe, auch ganz grobe Netze undader so zu löschen.

**Wohlwurst.** Für 6-8 Personen kostet man 2½, Pfund Wohlwurstfett, den man erst einige Stunden in kaltem Wasser liegen läßt; dann läßt man das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt, dreht den Darm um, kratzt die innere Seite mit einem Messer gut ab, bis er ganz sauber ist. Darauf wird er so lange gewaschen, bis er ganz sauber ist und reibt ihn dann mit Salz ab. Zur Füllung gehört ¼ Pfund Mehl, 8-4 Löffel Buttergrüße, am besten gewählte, Salz, Besser, gekochte Kartoffeln und die Hälfte des in kleine Stückchen geschnittenen Darmfelles; alles wird gut durchgemischt. Jetzt wird der Darm aufzudrehen. Die Füllung darf den Darm höchstens bis zur Hälfte füllen, da Fleisch stark quellen. Dann legt man die Darmwurst mit kaltem Wasser auf, läßt sie ½ Stunde Kochen, gießt das Wasser fort und füllt neues kaltes Wasser auf, läßt den Darm 8-4 Stunden kochen, bis das Wasser kurz eingekocht ist, tut etwas Fett zur Sauce und läßt von allen Seiten schön braun werden. Man behandelt diese Wohlwurst sehr vorichtig, damit sie nicht platzt, breche sie immer nur mit großen Löffeln um und häute sich, mit einer Gabel hinzuseinden, damit kein Fett austreicht.

# Elektricitätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft, Riesa.

	Bilanz am 31. Dezember 1915.	Passiva.
<b>Aktiva.</b>		
Am Elektricitätswerk Riesa		
Stand am 1. Januar 1915 . . . . .	4 950 900,-	
Zugang . . . . .	19 600,-	4 970 500,-
• Elektricitätswerk Göhniß		
Stand am 1. Januar 1915 . . . . .	4 391 000,-	
Zugang . . . . .	14 000,-	4 405 000,-
• Elektricitätswerk Schmölln		
Stand am 1. Januar 1915 . . . . .	4 683 200,-	
Zugang . . . . .	39 000,-	4 722 200,-
• Hausrundstück Riesa		
Stand am 1. Januar 1915 . . . . .	4 47 500,-	
davon Hypothek . . . . .	4 40 000,-	
Gasse-Konto . . . . .	7 500,-	
Wertpapiere-Konto . . . . .	18 775,82	
Schuldnere-Konto . . . . .	45 000,-	
Konto für Vorauszahlungen . . . . .	70 816,24	
Waren- und Material-Konto . . . . .	9 300,-	
Fuhrwerken-Konto . . . . .	46 600,-	
Abschreibung . . . . .	4 1 000,-	
500,-	500,-	
Juwelar-Konto . . . . .	1,-	
	2 290 693,06	
<b>Gott.</b>		
<b>Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1915.</b>		<b>Gaben.</b>
Am Betriebskosten-Konto . . . . .	4 177 287,08	
Zinsen-Konto . . . . .	25 498,39	
Wertpapiere-Konto . . . . .	1 700,50	
Verlust . . . . .	1 700,50	
Erneuerungsfonds-Konto . . . . .	4 30 408,28	
Zuweisung für 1915 . . . . .	4 30 408,28	
Capital-Tilgungs-Konto . . . . .	4 20 000,-	
Zuweisung für 1915 . . . . .	4 20 000,-	
Fuhrwerken-Konto . . . . .	500,-	
Abschreibung . . . . .	4 500,-	
Reingewinn . . . . .	4 43 016,63	
	2 298 410,88	

Riesa, den 31. Dezember 1915.

Der Aufsichtsrat:  
H. Haberstein, Vorsitzender.

Die für das Geschäftsjahr 1915 auf 5% festgesetzte Dividende gelangt gegen Einlieferung des Dividendencheins Nr. 16 mit 4 50,- für jede Aktie von heute ab in Riesa bei der Gesellschaftskasse und der Riesaer Bank, M.-G., in Dresden bei dem Bankhaus Philipp Glümer und bei der Deutschen Bank, Filiale Dresden, zur Auszahlung.  
Riesa, den 10. Mai 1916.

Der Vorstand:  
Reher. Hille.

## Sirchenanzeichen.

Riesa, Freitag, den 12. Mai 1916, norm. 11 Uhr Wiedermahlzeit in der Klosterkirche (Pastor Beck).

Weißer Freitag, den 12. Mai, abends 7/8 Uhr Kriegsschuhz.

Die Eulitz'schen Kalkwerke zu Pulsitz empfehlen jetzt im Kämmt ganz frischgebrannten Bau- und Düng-Graukalk.

Die Verwaltung.

Ein starles Zäulerlischwein (Kunig.) 100-120 Pf. schwer wird zu kaufen gesucht. Öff. mit Preis um. 887 sind im Tageblatt Riesa.

Ein kleiner und großer Küchenherd

in bestem Zustande billige zu verkaufen. Zu erfahren im Tageblatt Riesa.

Schulbank

gebraucht, möglichst verstellbar, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis um. Schulbank" an das Tageblatt in Riesa erbeten.

Guter, Kinderwagen zu verkaufen im Kaufmärktehand Nr. 17a Langenbach bei Riesa.

Dr. v. Schnitzsche, Gr. 41, w. getr. zu verkaufen. Röhrere Voppreiter Str. 40, 1. L.

Schuhmacher's

größter Augen sind  
Pa. Sohlleder-  
Kernabsfälle aus Militärwerkstätten

Sowohl der Vorrat reicht | M. 1.45  
Pfund nur

Reiner Kern

Der Verstand erfolgt ab 10 Pfund gegen Nachnahme. Bei Bestellung bitte den Namen der Zeitung angeben. Diese sind am vortheilhaftesten zu haben bei

Felix Doerf,  
Berlin N. O. 55, Vöhrenstr. 1.

Reiszeug

m. Reishilfe u. 2 Winkel zu kaufen gel. Angebote um. 2 660 an das Tageblatt Riesa.

## Holzverkauf in der Königl. Oberschule Elsterwerda.

Sonnabend, den 20. Mai, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen auf dem städtischen Holzhof bei Elsterwerda ungefähr folgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. Schubbesitz Pleiss, Zagen 8 (Schlag und Totallität). Birken: 2 m Scheit. Steifern: 1365 Stück Stämme II.-IV. RL mit 583,70 fm, 47 m Rügkloben IIb, 441 m Scheit, 113 m Knüppel, 730 m Ried III. RL. Fichten: 9 Stück Stämme III.-IV. RL mit 3,31 fm, 8 m Scheit, 1 m Knüppel.

2. Schubbesitz Döllingen, Zagen 40, 48, 56. Birken: 2 m Scheit, 1 m Knüppel. Steifern: 99 m Rügkloben IIb, 33 m Rügkloben III. RL, 14 m Scheit, 19 m Knüppel, 4 m Ried I. RL.

Das Brennholz dient zur Bevölkigung des Latal-Bedarfs. Händler sind vom Mitbringen ausgeschlossen.

Aufnahmelisten mit Los-Einteilung gegen Schreibzettel.

Geldgrauer Mod, große schlante Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter U 680 an das Tageblatt Riesa.

## Vereinsnachrichten

"Eintracht", Riesa, nächsten Sonnabend 7/8 Uhr Versammlung im Gambrinus.

## Metropol-Theater.

- Voppreiter Straße 2 -

Gasthaus "Stadt Freiberg".

Spieldaten zum 12. bis 14. Mai 1916.

Manya, die Türkin.

Ein sensationelles Detektiv-Drama in 4 Akten.

Außerdem die weiteren Neuboten.

## Gasthof "Admiral", Boberken.

Sonntag, den 14. Mai

## Militär-Konzert

gegeben von der Kapelle des Erz.-Vion.-Bataillons Nr. 22.

- Vorzüglich gewählte Musikfolge. -

Leitung: Königl. Obermittmüller. D. Himmer.

Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.

Vorwerkst. bei C. Wittig, Bettinastr.

Um zahlreichen Besuch bittend, lädt ergebnis ein.

B. Günlein 3. St. im Felde und Frau.

Gärtner Alwin Stoel, Voppreiter Str. Ferntor. 114.

Freitags Angelischellisch auf Eis trifft morgen früh frisch ein und empfiehlt

Frühstück Carolaf. 5.

## Anchovis

(kleine Filete in Gewürztunne)

Pfund 60 Pf.

## J. L. Witsche Nach.

### Achtung.

Morgen Freitag früh trifft

frisch aus der See ein:

■. Seligländer

Schellfisch, Pfund 65 Pf.

■. Heller Nordsee

Stabian, Pfund 95 Pf.

Mainfisch, Pfund 80 Pf.

Stabian, Pfund 60 Pf.

Clemens Bürger,

Wild, Geflügel-

und Fischbandung.

## Maitrank

mit frischem Waldmeister

hergestellt

Blätte 75 Pf.

## J. L. Witsche Nach.

Freitag,

den 12. Mai, abends 7/8 Uhr

Monats-

versammlung,

Eberrasse.

## F. R.

Morgen Freitag, den 12.

Mai, abends 8 Uhr

## Übung.

D. G.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.



Deutsche u. türkische Abgeordnete als Gäste beim deutschen Botschafter Grafen WOLFF-Metternich i. Konstantinopel.  
1. Dr. v. Gamm, 2. Hadji Adil Bey, Präsident d. türk. Kammer, 3. Botschafter Graf WOLFF-Metternich, 4. Dr. Speth, 5. Hassan Riza Pascha, 6. Abg. Dr. Wlemot, 7. Abg. Dr. Hassenow, 8. Michael Schurz, 9. Selah Djindjios Bey, 10. Dr. Westarp, 11. Schefki Bey, 12. Huseyin Pashad, 13. Karim, 14. Dr. Agoston Dr. Weiden, 15. Sasseen Effendi, 16. Attache v. Pannwitz.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme durch schönen Blumenstrauß und ehrendes Geleit zur Abschiedsfeier unserer teuren Entschlafenen, Frau Helene Bitter geb. Mäther, sogen wir hierdurch allen unsern innigsten Dank. Röderau, den 11. Mai 1916. Der trauernde Gatte nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Druck: Sanger & Winterlich, Riesa. Gedruckt: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Eigentum: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 108.

Donnerstag, 11. Mai 1916, abends.

69. Jahrg.

## Die friedliche Lösung.

Die amerikanische Empfangsbestätigung der deutschen Antwortnote befindet den Willen zur Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Die lebige Wenderung der Politik der Kaiserlichen Regierung ist geeignet, die hauptsächlich Gefahr einer Unterbrechung der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu befehligen. Das ist der Kernsatz der neuesten Wilsonsche. Was ihm vorausgeht und nachfolgt, ist schwer, auf amerikanische Weise und auf künftige Wahlagitation um den Präsidentenposten berechnet. Für Deutschland hat es geringere Bedeutung. Am wenigsten steht uns der Ton des Westenrichters, der Herrn Wilson schon so sehr zur zweiten Natur geworden ist, daß er ihn auch diesmal wieder anschlägt. Uebrigens hatte auch die Tonart der letzten deutschen Note am Kraftgesetz nichts zu wünschen übrig gelassen.

Die amerikanische Regierung nimmt also die deutschen Erklärungen als befriedigend an. Dabei bemüht sie sich, Auslegungen dieser deutschen Erklärung abzuwehren, die unsere Freunde ihr untergeschoben hatten. Sie versteht sich darauf, daß jene Erklärung hinsichtlich gewissenhaft ausgeführt werden wird — eine Selbstverständlichkeit gegenüber allen amtlichen Auslegungen Deutschlands vor, in und nach dem Kriege. Sie erwartet, daß die deutsche Regierung zunächst ihr Anvertrautes tun werde, um die Kriegsoperationen für die Dauer des Krieges auf die Bekämpfung der Streitkräfte der Feindstreitenden zu konzentrieren — sie hat schon immer ihr Möglichstes getan und die Unterstützung der amerikanischen Regierung in diesem Bestreben schmerzlich vermisst. Die Note hält es für notwendig zu erklären: „daß Deutschland nicht bestätigt, die Aufrechterhaltung der neu angekündigten Postill in irgendeiner Weise von dem Verlaufe oder dem Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und irgend einer anderen feindlichen Regierung abhängig mache“ — nachdem die neuen Weisungen an die deutschen U-Bootkommandanten, ohne die Aufnahme der deutschen Antwort in Amerika abzuwarten, bereits erzielt sind! Alle diese feierlichen Vorbehalte sind also an sich überflüssig, werden aber von Herrn Wilson offenbar für geeignet gehalten, seine Rolle als erfolgreichster Hörer des Böllerrechts in bessere Bedeutung zu rüsten. Lassen wir ihm diesen Stolz! Unter Entgegenkommen wird dadurch in seiner Weise beruhigt, unsere künftige Haltung wird durch weitere Antwortnoten, nicht durch die amerikanischen Ausdeutungen bestimmt.

Herr Banting, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, hat nach einem Rontelegramm der Absendung der neuen Note noch eine Erklärung erlassen, die neben einer einfachen Inhaltsmitteilung noch die Feststellung enthält, daß wir in unserem Vorgehen gegenüber der britischen Regierung so handeln, wie wir mit Rücksicht auf ausdrückliche Vertragserklärungen dieser Regierung zu handeln, unzweifelhaft verpflichtet sind. Diese Feststellung ist deshalb nicht ganz klar und eindeutig, weil nicht gezeigt ist, wenn gegenüber England Vertragserklärungen eingegangen ist. Aber man kann leicht schon zugeben, daß offiziell die Worte „gegenüber dem Böllerrecht“ ausgelassen sind. Denn im ganzen Zusammenhang kann der amerikanische Staatssekretär nichts anderes beabsichtigt haben, als die Feststellung, daß jetzt auch England gegenüber vorgegangen werden müsse. Nur den Verdacht, daß das auf Deutschlands Befehl geschoben, hat er abweichen wollen. Nicht Deutschland, sondern bestimmte Vertragserklärungen Englands machen ein Vorgehen Amerikas gegen England zur unabdingbaren Pflicht. So verstehen wir wenigstens die neueste Rontemeldung. Sollten wir uns irren, so werden wir eine andere Auslegung mit gleicher Ruhe abwarten wie alle übrigen Auslegungen der amerikanischen Regierung.

Ebenso wohl sehen wir auch dem neuen Verleumdungsfabrik der feindlichen Lügenpresse entgegen. Sie muss ja jetzt die Sachlage verschlieben und verzerrern, nachdem sie in den letzten Wochen und Tagen einen so gänzlich anderen Ausgang vorausverkündet hat. Mag sie also überlaufen verfüllen, daß Deutschland diplomatisch besiegt, daß

der Abbruch nur aufgeschoben, nicht aufgehoben sei. Wir werden dadurch nicht irre werden an der Tatfläche, daß die deutsche Antwortnote den von uns beabsichtigten Zweck erreicht, den drohenden Konflikt mit einem Lande abgewendet hat, mit dem uns eine tausendjährige Freundschaft verbindet. Auch die nachträgliche offene Erklärung unserer Schuld am Untergang des transatlantischen Passagiers „Tuscan“ kann diesen Konflikt nicht von neuem heraufzuführen; sie bestätigt vielmehr die Rücksicht und Wahrheitlichkeit der deutschen Kriegsführung, die sich so glänzend von den Lügenmethoden unserer Freinde abhebt.

## Die Erklärung Bantings.

Reuter meldet aus Washington: Nach Abbeschaffung der Note an Deutschland erließ der Staatssekretär eine Erklärung des Inhalts, daß der größere Teil der Antwort Deutschlands Gegenständen gewidmet sei, über welche die Vereinigten Staaten in keine Einigung mit Deutschland eintreten könnten. Der wesentliche Inhalt der Note sei, daß Deutschland der amerikanischen Vorstellung nachgebe. Solange Deutschland sich nach seinen Ausschreibungen richte, seien die Vereinigten Staaten keinen Grund zu einem Streite. Jedoch die Verluste infolge einer Verbesserung der amerikanischen Rechte durch deutsche Unterseebootkommandanten, die gemäß der früheren Politik Deutschlands handelten, seien noch zu regeln. Die Erklärung führt fort: Während unsere Meinungsverschiedenheiten mit Großbritannien nicht den Gegenstand einer Einigung mit Deutschland bilden können, soll festgestellt werden, daß wir in unserem Vorgehen gegenüber der britischen Regierung so handeln, wie wir mit Rücksicht auf ausdrückliche Vertragserklärungen dieser Regierung zu handeln unzweifelhaft verpflichtet sind.

## Die Lage an den Fronten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschildert:

Eine so wichtige Höhestellung, wie es Höhe 304 vermag, ihrer beherrschenden Lage ist, gewinnt erst dann ihren Wert für ihren Besitzer, wenn sie strategisch ausgebaut werden ist. Die Franzosen haben das sehr gründlich besorgt, das muß man ihnen lassen. Nur gilt es aber ihr gegen Norden gerichtetes Verteidigungssystem nach Süden auszustatten, gilt es auch Geschüze, Maschinengewehre, Minenwerfer heranzuschaffen. Das erfordert Zeit, um so mehr als der Feind sich ja noch unmittelbar an der Höhe behauptet; wir müssen also stets auf feindliche Gegenangriffe gefasst sein, und das verlangt auch noch die Einrichtungsarbeit. Und es zeigt schon jetzt von der Stütze unserer Stellung, wenn der Franzose wenigstens am Dienstag gut seinen Versuch mehr macht, uns aus dem eroberten Gelände zu vertreiben. Unter Ausbau vollzog sich ohne jede Störung vom Feinde. Doch wir auch am Dienstag die Gelegenheit nicht vorübergehen ließen, unsere Stellung zu erweitern, das besteht nun von selbst, so wurden die feindlichen Vorposten südwestlich 304 (dem nach üblich des Termitenhügels) erneut aufgerückt. Die Franzosen erschienen uns freilich wieder von missglückten deutschen Angriffen; einer derselben soll nordöstlich der Höhe 304 stattgefunden haben. Jedes heeresbetriebene haben in den letzten Wochen, ja auch in den Kämpfen um den „Toten Mann“ Nord und Süd nicht unterscheiden können, vielleicht liegt auch hier wieder eine „Verwechslung“ vor, und es handelt sich um Vorgänge südlich der Höhe 304, vielleicht ein demonstratives Vor gehen der Unseren, dessen unser Bericht nicht weiter erwähnung tut. Aber schließlich ist ja der Begriff nordöstlich recht beharbar; tatsächlich stehen ja noch Franzosen nordöstlich 304, wenn auch etwas weiter abseits bei Guermes.

Dem russischen Postboten bei Garibuniwo kommt wohl nur rein örtliche Bedeutung bei, wie wir sie in dieser Gegend schon häufiger und mit dem gleichen Erfolg wie am Dienstag sahen. Die russischen Kriegsberichte, die durch den letzten türkischen Heeresbericht auf das Makörlische Stellungskämpfe zurückgeführt werden, wissen in der letzten Zeit viel von Kämpfen in Richtung Bagdad zu erzählen. Dass sie eine Kolonne angelegt haben, wissen

Sollte er ihr mitteilen, daß er ihn wohl gesehen und in welcher Begleitung? Es wollte ihm durchaus nicht über die Lippen.

„Ich kenne leider den Herrn Lieutenant nur ganz oberflächlich,“ entgegnete er ausweichend, „doch ist es immerhin möglich, vor kurzem sah ich sogar einen der Herren von der Garde, der es wohl gewesen sein könnte.“

Sie blieb ihn prahlend an, als wollte sie in seinem Interesse lesen.

„Ich danke Ihnen!“ versetzte sie, „so muß ich schon meine Nachforschungen nach dem Ausreihen selbst anstellen. Ich hoffe heimlich, daß mein Sohn schon die Gesellschaft einer jungen Dame aufgegönkt hat, die auch Ihnen nicht unbekannt ist. Es sollte mir dies sehr tun, denn wie ich weiß, macht sie augenblicklich einem anderen Avancen, der weder ihm noch Ihnen das Büsser reichen kann. Ich kann meinen Sohn wie jeden anderen nur dringend warnen, sich an diesem Treue die Flügel zu verbrennen. Hilde von der Traum verdient durchaus nicht, der Gegenstand der Berechnung von charakterfesten Männern zu sein, dazu ist sie viel zu flatterhaft und unbeständig. Sie wissen doch: La donna è mobile!“

Und mit einem Rücken ihres Fächer austauschend und sich lachend, verließ sie ihn mit leichtem Lächeln.

Er schaute ihr verblassen nach. Diese Frau hatte etwas Rätselhaftes, Geheimnisvolles für ihn. Was begleitete sie wohl damit, ihm Hilde in den schwärmesten Farben zu malen? Allerdings mußte er sich gestehen, daß Hildes Benehmen nach der erfolgten Ablösung seines Herausforderers mehr als zweideutig gewesen war; sie, die ihm vorher so verheißungsvolle Blicke zugeworfen, hatte sich, als er sie zufällig auf der Straße traf, nach der anderen Richtung gewandt, um mir nicht von ihm gezeigt zu werden, gerade so, wie sie es damals im Tiergarten getan. Das konnte unmöglich ein Zufall sein, sondern nur fahle Berechnung. Dann hätte allerdings Frau von Neide recht mit ihrer ungünstigen Schilderung von Hildes Charakter, denn er war sich nicht im geringsten bewußt, das Seinige zu ihrem unqualifizierten Verhalten beigezogen zu haben.

Dort drübten am anderen Ende des Saales tauchte sie wieder auf, von einem Schwarm glänzender Kavaliere umdrängt. Und in der Tat, man hätte so leicht nichts Reizenderes begegnet.

wie ja. Aber vorläufig steht diese Kolonne noch bei Kerwin in Südpersien.

## Die französischen Truppen für Frankreich?

Die schwedische Zeitung „Sozialdemokrat“ meldet aus Petersburg: Hier eingetroffene Nachrichten aus Tokio sprechen von einer Besetzung des japanischen Kabinetts an die Entente hinsichtlich einer japanischen Expedition nach Frankreich.

Wie Balfour seine Landsleute zu beruhigen sucht.

In einem Brief an die Bürgermeister von Plymouth und Poolestow ankündigt der deutsche Angriff auf die Ost- und Südostküste schreibt der erste Lord der Admiraltät Balfour u. a.: Es ist den Deutschen nicht sehr zu raten, ihre Experiment zu wiederholen, selbst wenn unsere Seestreitkräfte an der Ostküste nicht anders verteilt wären als früher. In den früheren Phasen des Krieges mühten wir aus strategischen Gründen unsere Schlachtflotte in mehr nördlichen Gewässern bereithalten bis der Fall einer langdauernden militärischen Aktion des Feindes, wie zum Beispiel für einen Landungsversuch. Sie sollte aber nicht gegen kurze Angriffe unter dem Schutz der Nacht verfügbare sein. Im Laufe des Krieges hat sich unsere maritime Lage verbessert. Unterseeboote und Monitore, die einen Verlustteil der großen Flotte bilden, sind jetzt in wachsender Zahl für Küstenverteidigungszwecke verfügbar. Das Anwachsen der Stärke der großen Flotte selbst ermöglicht es uns, wichtige Seestreitkräfte nach dem Süden zu bringen, ohne die Nebenlegionen an anderen Stellen im geringsten zu gefährden. Es wäre nicht zweckmäßig, weitere Einzelheiten anzulösen, aber ich glaube, ich habe genug Gründe für meine Überzeugung angegeben, daß weitere Angriffe auf die Küste von Norwegen in Zukunft für den Angreifer sehr viel gefährlicher sein würden als bisher. Wenn der Feind weise ist, hat sich die Wahrscheinlichkeit solcher Angriffe verminder.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien gemeldet, den 10. Mai 1916: Österreichische Kriegsschauplätze: In Ostgalizien und Polen kontinuierlich erhöhte Tätigkeit bei den Sicherungstruppen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nachdem der Feind schon gestern einzelne Teile des Gorzer Brückenkopfes und den Hohlraum von Doberdo lebhafter beobachtet hatte, setzte er heute früh mehrere Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden. Auch an der Kärtner und Oltrotter Front kam es stellenweise zu einer erhöhten Artillerietätigkeit.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Unverändert ruhig.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes.

o. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der amtliche russische Bericht von gestern lautet: Westfront: Die Deutschen beschossen den Brückenkopf von Kerzill. In der Dina fließendwärts Jekobstadt zerstörten wir mit Erfolg eine Anzahl deutscher Arbeiter. Kaufkront: In der Richtung Erzingen entdeckten die Türken ohne Erfolg im Laufe des Tages hartnäckige Angriffe auf unsere Stellungen. Der Feind erlitt erhebliche Verluste und stellte gegen abend sein Vorgehen ein. In Richtung Diabek vertrieben wir die Türken vor einer Gebirgsseite südlich Misch. Nachdem wir in Richtung Bagdad den Feind aus seinen befestigten Stellungen geworfen hatten, verfolgten wir ihn weiter nach Westen und nahmen ihn bei der Verfolgung noch eine Feldkanone ab. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, erschien die „Midilli“ am 7. Mai 4 Uhr morgens außerhalb der Bucht von Eupatoria. 3 Werke von der Küste entfernt, eröffnete sie plötzlich das Feuer auf einen Dampfer und auf Segelschiffe, die auf der Reede ankerten, und warf auch einige Granaten auf die Stadt. Nach 40 Minuten fuhr das Schiff wieder fort, indem es noch auf ein Segelschiff feuerte, das sich Eupatoria näherte. In der Stadt wurden 1 Person getötet und 2 verwundet, auf den Schiffen 3 Personen getötet und 9 verwundet.

## Harte Kämpfe bei Valona.

Aus Tepelene wird gemeldet, daß heftige Kämpfe auf der Straße Pieri—Valona stattfanden, wo die Österreicher mit großer Wucht die italienischen Verhandlungen angreiften. Auf beiden Seiten trat schwere Artillerie in Tätigkeit.

Siehe können, als dies junge, duftige Geschöpf, das einer Rosenknospe gleich, die soeben ihren Kelch öffnet. Das dicke, hellblaue Haar war in einen zierlichen Knoten geknüpft und umwölkte das liebende Gesichtchen zu beiden Seiten. Kein Zweifel, sie war noch läuter, noch begehrungswürter geworden, seit er sie verlassen hatte! Das Herz wollte sich ihm umdrehen, wenn er daran dachte, daß sie ihm auf immer verloren war! Und sie sollte falsch sein, sie sollte herzlos sein? Dieses glänzende Gesicht sollte keinen entsprechenden Inhalt besitzen? Je länger er sie ansah, desto mehr zweifelte er daran.

Da schaute sie herüber. Nur ein einziger Blick, aber ihm stand fast die Pulse still vor Eregung, sie schaute herüber, um sofort wieder den Blick gleichgültig fortzuwenden. Sie würde ihn gelesen haben, er hätte darauf geschworen.

Was aber hatte sie dann gegen ihn? Er hatte ihr doch niemals etwas zu Leide getan. Denn daß er, von ihrer Schönheit berückt, ihr maßlos gehuldigt hatte, das konnte sie ihm unbedingt belieben, sie hätte sonst kein Weib sein müssen. Vergoldet garnierte er sein Hirn, durchwühlte alle Kamme seines Gedächtnisses, ob er ihr vielleicht doch Anlaß gegeben, ihn grau zu sein, aber er fand nichts als Berechnung für sie, Aberglaube, wie er sie in solchem Maße noch nie einem jüdischen Wesen hatte antun lassen.

Und plötzlich stand der unerschütterliche Entschluß bei ihm fest: Du mußt sie zu wecken suchen, koste es, was es wolle; sie mußt Dir stehen, sie mußt Dir eine Erklärung über ihr Verhältnis geben, das ist sie Dir nach all dem, was zwischen Euch vorgegangen, einfach schuldig. Erst glaubte er annehmen zu müssen, daß sie ihm ihre Neigung gesteckt, und wenn auch das alles nur ein Phantom seiner berätselten Sinne gewesen — daß sie ihn mit solcher Gleichgültigkeit, ja Berechnung behandelt, das hatte er nicht um sie verdient. Das nicht!

Die ganze Gesellschaft drängte augenblicklich in den Mittelfaß, wo einer der hervorragendsten Sänger des Opernhauses das herzliche Liebeslied Siegmunds aus der Walküre: „Winterschlaf wider den Wonnemond“ mit weiten schallenden Stimme vortrug. Alles lauschte mit angehaltenem Atem, und auch Waldau, der den andern nachgefolgt war, konnte sich dem Zauber des jungen Idus nicht entziehen.

238.20

## Feindliche Brüder.

Roman von Gustav Freiherrn von Steinach.

40

Herr Otto Ronzenberg ihn nicht kurz vor seinem Unglücks aufgefordert, nicht die Flinte ins Storn zu werfen und ander den Kampfplatz zu überlassen?

Er habe geradezu vor der ersten Begegnung mit dem lieblichen Geschöpf zurück, und als er sie dann am Arme des Gardisten aus von Neide heranführen ließ, sah wie der junge Tag, da verließ ihn plötzlich aller Mut, und er wandte sich schnell in einen Seitensalon, um nicht in diesem Augenblick mit ihr zusammenzutreffen. Und als sie vorübergetragen, war ohne ihn zu bemerken, da stand er auch rasch wieder am Saaleingang und verfolgte sie mit seinen Blicken.

Unterdessen hatte das Menschenstück fast unheimlich genommen; das drängte und stob sich durchdrückend, lachend und flirrend; Samt- und Seidengewänder rauschten, Diamantene funkelten im Strahl der elektrischen Lampen, ordentliche Fracks und Uniformen aller Waffengattungen tauchten auf.

Waldau wollte sich eben mitten ins Gedränge begeben, als wie aus dem Boden gewachsen Frau von Neide in einem meergrünem Schleppkleid vor ihm stand. Sie war sichtlich konfettiert, ihm hier zu sehen. Aber als erstholtes Weibdame sah sie sich sofort und redete ihm lächelnd direkt an: „Herr Doktor Waldau, nicht wahr? Ich hätte kaum gehofft, Sie hier zu begegnen.“

Waldau, der sofort merkte, worauf sie anspielte, antwortete ihr ziemlich ungehalten: „Und weshalb nicht, gnädige Frau?“

Sie lehnte sich aus der selbst gelegten Schlinge zu ziehen, indem sie harmlos meinte: „Ich wußte nicht, daß Sie den Hausherrn näher kannten. Ich komme älter in diesen gastfreien Raum, hatte aber noch nie das Vergnügen, Ihnen hier zu begegnen.“

„O, ich bin ein alter Bekannter des Kommerzienrats.“

„So, so, das freut mich wirklich.“ Sie sah sich nach allen Seiten um. „Mein Sohn ist mir, vorangefahren und hat mich allein hierher kommen lassen. Sie haben ihn wohl nicht ausfällig bemerkt, Herr Doktor?“

SLUB  
Wir führen Wissen.

## Wenigstens in die Kammer gewählt.

Von einer Athener Meldung des "Velt Journal" ist Wenigstens in die Kammern gewählt worden. Ein Gegenkandidat war nicht aufgekommen. Wenigstens erklärte, daß er seinen Sitz im Parlament nicht einnehmen werde.

**Gescheitert über die Übergabe von Aut-El-Kimara.**

Meisters Korrespondent bei den britischen Streitkräften in Mesopotamien meldet Einzelheiten über die Übergabe von Aut-El-Kimara und führt hierbei auch die am 29. April eingetroffenen Berichte des Generals Townshend an, die bis letzten sein sollten. In ihnen meldete General Townshend, daß er alle Kanonen zerstört und Offiziere zu Halli Balsha gefangen habe, die mit ihm wegen der Übergabe verhandeln sollten, da er keine Lebensmittel mehr habe. Auf dem Fort und der Stadt sei die weiße Flagge gehisst worden. Die Wache werde von einem türkischen Regiment, das unterwegs sei, besetzt werden. Halli Balsha habe die Auflösung gegeben, den britischen Gefangenen alle nur möglichen Lebensmittel zu geben. Gestrichene Vereinbarung sind bis jetzt 777 kriegsgefangene Deutsche und Verwundete ausgewechselt; weitere 700 werden binnen kurzem in unserer Hände erwartet. Unsere Unterhändler hatten auch verlust, für die Bürgerliche Bevölkerung von Aut-El-Kimara die einzige Bedingung von dem türkischen Befehlshaber zu erlangen, der sich jedoch zu nichts verpflichtet wollte, aber auch nicht die Absicht habe, jemanden zu verfolgen oder hängen zu lassen. Vom 16. April an war die Garnison auf eine Station von 4 Unzen Mehl und Überlebensmittel angewiesen. Zur Geschichte der Belagerung sagt der Korrespondent, daß die Belagerten in der ersten Zeit stets mit Erfolg feindliche Angriffe abgewiesen, während der Feind mit dem steten Heranziehen der Entlastungswege nach und nach abgenommen habe. Die ersten Schwierigkeiten wegen der Lebensmittel zeigten sich nach der Schlacht von Ocan, zumal auch noch 6000 Einwohner mit eindrücklich werden muhten. Aber auch diese Zeit der Entlastungen wurde aufgehoben, sodas das Verhalten der Garnison der ruhmreichen britischen Überlieferungen würdig ist.

## Sammung der "Comics".

Meister meldet: 5 Mann von der Belagerung des Dampfers "Comics" wurden durch die Explosion des Torpedos getötet. Vom Wittelsbach des Holländischen Dampfers "Grotius" wurde die gesamte Belagerung des "Comics" gerettet.

**Englische Durchzug gegen holländische Firmen.**

Das englische Vicekonsulat in Dordrecht warnt in den Zeitungen die holländischen Firmen, Reparaturen auf den Schiffen der mit England kriegsführenden Staaten vorzunehmen, und droht, sie sonst auf die schwarze Liste zu bringen.

## Weitere Kriegsnachrichten.

### Der grösste Fabrikant von Siegen.

In der "Daily Mail" schreibt Josef Graefer: Die englische Regierung ist der grösste Fabrikant von Siegen, den man je in der Geschichte gesehen hat. Wenn sie im Kriege ebenso kämpfen wie in ihren Erklärungen, so wäre der Kampf längst vorbei. Sie verhandelt sogar, dass sie auszuholen. Wir haben, sagte sie, Schibada und die Höhe von Anatolia allerdings nicht genommen. Aber seit dem, wie wundervoll wir uns aus dem Staub gemacht haben. Die Regierung hat sich der irischen Dinge keines geärgert. Sie gab zu, dass gegenüber dem Sinn-Helm wohlbekannt ist, aber sie verlangte Bewunderung für die Energie ihrer Aktion, nachdem die beiden Stadtteile von Dublin in Trümmer geschossen worden waren. Jetzt verflucht sie, die Nation zu überreden, dass sie einen erstaunlich geschickten und weitwährenden Zug getan habe, als sie den General Townshend in Aut-El-Kimara einschließen ließ. Aber tatsächlich war es die Übergabe der größten britischen Streitmacht, die sich je im Laufe der Geschichte ergeben hat. Man muss sagen, die Verluste in der Schlacht von Stettin waren sehr eindrücklich. Aber keiner Abgeordnete hat bisher im Parlament gefragt, wie groß die Gesamtverluste in Mesopotamien gewesen sind. Mit leichtfertigen Erklärungen kann die Zuschauerei nicht ausgedient werden, dass wir zweimal die größten Niederlagen von den Türken erlitten haben, auf Galli und am Tigris, und nicht durch den Mangel an Mut unserer Truppen, sondern durch den Wechsel zwischen äußerndem Schwanken und impulsiver Leidenschaftlichkeit unserer Regierung in der Zeitung des Krieges.

### Die Teuerung in England.

Die Times schreibt in einem Leitartikel: Die Hessenstadt feiert unklare optimistische Vorstellungen über die Entwicklung der Preise. Dies ist ein gefährliches Zeichen. Es handelt sich nicht um eine vorübergehende Unbestimmtheit, sondern die Teuerung hat eine sehr ernste Bedeutung. Die Kleinhändelpreise für Lebensmittel sind seit Juli 1914 um 50 Prozent gestiegen. Die allgemeine Tendenz ist felsig und wird es bleiben. Dieser Entwicklung lässt sich nicht entgehn. Noch viel weniger lässt sie sich ins Gegenteil verwandeln. Das Blatt glaubt, dass der Krieg dadurch abgewehrt werden könnte, wenn alles Band, das jetzt zum Gott-

## Feindsliche Brüder.

### Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

Er hörte zu, den Blick tiefend zur Erde gesenkt. Und als er einen Moment emporhob, da sah er sie neben sich, der Aufall hatte sie zusammengeführt. Sie hatte ihn noch nicht bemerkt, und er konnte die geliebte Süße ganz aus nächster Nähe beobachten.

„Nun sah auch sie ihn; das liebliche Antlitz nahm plötzlich eine abweisende Miene an, und sie machte eine Bewegung, als wollte sie aus seiner Nähe eilen. Doch da hieß er sie nicht länger, seine Hand überwand alle Bedenken; er neigte sich zu ihr hinunter und flüsterte: „Fräulein Hilde, warum sind Sie so grauenvoll gegen mich? Was habe ich Ihnen zu Seide getan?“

Sie wollte ihm anfangs gar nicht antworten, doch ein gewiss etwas in seiner Stimme Kläng rührte sie; sie sah zu Boden und erwiderte: „Sie haben mir durchaus nichts zu Seide getan, Herr Doctor. Sie haben mich genau so benommen, wie die meisten Männer unserer Kreise auch, es kann Ihnen keiner daraus einen Vorwurf machen.“

„Fräulein Hilde“, entgegnete er in scheinbarem Ton, „ich habe Sie sehr lange Zeit nicht gesehen, und als ich Sie wieder sah, da hatten Sie keinen Blick für mich. Sie taten, als existierte ich nicht für Sie. Und ich schwore Ihnen heilig: Ich weiß nicht, wodurch ich das verdient haben könnte, falls Sie mir das nicht als Verbrechen ansprechen, dass ich gewagt habe, den Blick zu Ihnen zu erheben und wahnsinnige Müdigkeit befahl, bei Ihren Eltern um Ihre Hand anzuhuchen. Ich sage es ja selbst ein, dass es von Menschen aufgerichtete Stricken gibt und immer geben wird, die unmöglich zu überbringen sind, selbst nicht von der heiligsten und uneigennützigsten Liebe. Ich hoffe, Sie werden mir dieses Wagnis verzeihen, das einzige und allein der ehrbaren Unkenntnis des Lebens entsprang, die allerdings bei einem so alten Kunden wie ich es bin, lächerlich wirkten müsste.“

Sie lächelte wohl den Ton der Bitterkeit heraus, der aus seinen leichten Worten klang, sie richtete auf ihn einen vorwürfsvollen Blick, als sie erwiderte: „Herr Doctor, wie wollen doch hier kein Versteckspiel beginnen, wozu ich leider

noch Lust habe, für Landwirtschaftliche Zwecke verwendet würde.“

### Große Vermirbung und viel Unglück.

Eine Versicherung wird am 15. d. M. veröffentlicht werden, welche die leise Gruppe des Verbrauchers für den 12. Juni zu den Waffen ruft. Es sind die Altersklassen der Arbeitsschichten von 18 und 30 bis 60 Jahren. „Daily Mail“ schreibt dazu in einem Leitartikel: Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist so ungeschickt gewählt worden, dass eine Umwidmung im Privatleben entsteht, wie man sie bisher nicht gesehen hat. Viele tausend kleine Geschäfte werden verschwinden oder von der gehobenen Konkurrenz aufgesaugt werden. Infektion der Ordnung und Sicherheit, mit welcher sich die Wehrpflicht auf dem Kontinent vollzieht, stehen wie eines Bauskands von großer Verwirrung und viel Unglück gegenüber.

**Der Prozeß gegen Lamont.**

dürfte vorläufig am Montag beginnen. Als Ankläger wird der Oberreichskanzler Kautz genannt. Sein Vorkommen zeigt viele Telegramme, namentlich aus Amerika, ein, in denen man ihn bittet, eine schonende Behandlung der treuen Rebellen und Kamikazes des England zu erwirken.

**Ein Todesurteil des Vatikans.**

Das Vatikanische Bureau ist am Mittwoch ermächtigt, mitzuteilen, dass der Vatikan die Meldung für durchaus unbegründet erklärt habe, wonach der Papst an den Deutschen Kaiser und an den Präsidenten Wilson telegraphiert und ihnen aus Herz gelegt habe, sich zu verständigen. Der Papst erklärt, dass der Papst keine derartigen Schritte unternommen habe.

### Merklich über die preußische Frage.

Kautz hält bei einem zu Ehren der russischen Dummkopf-Abgeordneten verantworteten Bankett eine Rede, in welcher er sagt, dass die beiden Regierungen sich über die russische und preußische Frage und alle anderen Punkte, wo die russische und englische Interessen sich berühren, geeinigt haben, um eine Politik festzulegen, welche sie in Zukunft im gegenseitigen Einvernehmen local befolgen werden.

### Die Lage der russischen Kremlsäbler.

Von Stockholm ist an den vielbeschäftigen Herrn Wilson ein langjähriges Schriftstück abgegangen, in dem die unterbliebenen Kremlsäbler Russlands den Schutz des amerikanischen Präsidenten gegen ihre eigene Regierung anstreben. Dem Herkommen der sogenannten Politik entspricht ja diese Absehung nicht. Mit gutem Rechte hat die Welt aus dem russischen Revolutionärstragte die Lehre gezogen, dass die inneren Angelegenheiten der Staaten ein soll nicht tangieren (eine Sache, die man nicht rühren soll) für fremde Regierungen kein müssen. Und Amerika lebt juztzt im Frieden mit dem Kaiserreich. Würde Herr Wilson auf die Schwierige der russischen Unterhändler eingehen und mit Vorhabe an die Petersburger Regierung auf sie reagieren, so wäre eine ihm bemühtende Zurückweisung die wahrscheinliche Folge. Wenn Kremlsäbler gelten haben auch wir Deutschen es bedarflos unterscheiden, und amlich um die so berechtigten Klagen der russischen Nationen in Russland zu kümmern; so lange wir mit diesem Nachbarreich im Frieden leben. Seitdem es uns den Schiedshandbuch hingemoren hat, ist natürlich unsere Haltung eine andere geworden; wenn uns eigenen Interessen in erster Linie. Und bemerkenswert haben wir denn auch noch dem Recht unserer kriegerischen Erfolge und der Pole, Litauen und Galizien angenommen, die uns vor den russischen Kräften zu bestreiten gelang. Diese Rationen werden zwischen uns dem Kunde des deutschen Reichslands die Lage mit Beständigkeit empfangen haben, das der korrupte Thön mit seinen Schergen nicht wieder in die Gedanken zurückgelassen werden darf, die die Oere des Schlosserschefs morde und brennend verlassen haben. Das die Wahlen unseres deutschen Herren am nächsten liegen, ist selbstverständlich. Das wir aber für die Litauer, Ukrainer, Georgier, Juden und Polen, die sich dem Stockholmer Moltke angellossen haben, nur werden, was in unseren Kräften steht. Ihr trauriges Ende zu erleben, dessen blutigen Sie versteht sein. Kriegerisch dängt in der Beziehung viel vom Vorhang des Krieges ab. Überflüssig war darum der Stockholmer Protest mit nichts. Er ist vielmehr ein brauchbares Werkzeug, um der Amerikaner Gelegenheit einzufinden, die eigentlichen der vierverdächtlichen Stimmberechtigten abzulösen. „Zur Verstärkung“ kann Herr Wilson die Beschwerde seinem Staatssekretär nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht überweisen, wohl aber als Voraussetzung „Material“.

## Zugeschriebene.

### Deutsches Reich.

**Wohl über Spargel.** Ein Berliner Kaufmann erfuhr bei einem Aufenthalt in Mecklenburg-Schwerin, dass deutsche Agenten dort von den Bürgern die diebstählerische Spargelernte austäuschen. Im berechtigtem Erstaunen rückte er eine Sanktion an den Reichskanzler, mit der er dem Vaterland und der Regierung einen Dienst zu erweisen glaubte,

Seit noch Lust habe. Sie werden ganz genau wissen, dass der Ihnen angeführten Gründe doch nur Scheingründe sind. Die wahren Gründe kennen Sie ebenso genau, wie ich lebe, und ich will Ihnen nur sagen, dass Sie den zweifelhaften Staub Sie sich in Anspruch nehmen können, mit zum ersten Mal das Selbstkundschaf und Schadens enthalt zu haben, das diese Welt hinter ihrer glänzenden Außenseite verbirgt.“

### Er sah sie betroffen an.

„Und ich verfluchte Ihnen, dass Sie in Mälzern sprechen, und dass ich nicht die geringste Übung habe, worauf Sie anspielen.“

„Um so besser für Sie,“ sagte sie höhnisch, „und nun haben wir uns wohl nichts weiter zu sagen.“

„Ich wollte Sie erneut antworten, da unterdrückt der Leibherrschaft der Gesellschaft ihr Gespräch. Der Sänger verlangte sie wohlgefällig mehrere Male, doch endlich, als man sah, dass er nicht geneigt sei, eine Zugabe zu gewähren, rief allmählich das Kästchen nach und die Gäste zerstreuten sich in die angrenzenden Räume. Hilde wollte sich Ihnen anschließen, da wagte er noch einmal, sie anzureden.

„Fräulein Hilde, ich weiß, dass alles aus zwischen uns ist und ich werde keinen Vorwurf mehr machen, mich Ihnen zu nähern. Über das diesen Sie mir nicht verwehnen, mich vor Ihnen zu rechtfertigen. Ich weiß wohl, dass Sie im Begriff sind, einen anderen zu wählen, und ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu Ihrer Wahl. Aber trotzdem darf ich wohl verlangen, dass Sie mich annehmen. Ich bin mir meiner Schuld gegen Sie bewusst und wenn Sie mir den Vorwurf machen, dass ich Ihnen die Illusionen und Ideale Ihres jungen Lebens zerstört habe, so kann ich nur bekräftigen: Ich bin unschuldig daran und wenn Sie tausend Mal das Segmente erklären. Wie hätte ich, der Sie mit allen Fäßen meines Herzens liebte, der eher mein Herzblatt hingegeben hätte, als Ihnen abschrecklich mehr zu tun, wie hätte ich es ja fertig bringen können, das Höfe zu tun, das Sie mir andichten! Fräulein Hilde, ich beschwöre Sie: Sagen Sie, was Sie gegen mich auf dem Herzen haben!“

„Geben Sie sich keine Mühe,“ sagte sie kalt, „ich bin nicht an dieser Gesellschaft gefangen, um hier eine Generalbesichtung zu verhindern.“

„Und welche, wenn er angeschwärzt worden war! Den Nebelalter und Verleumder sollte es schlecht bekommen!“

Doch er auf diesen bei der leidigen Gebundmittelklausur und Teuerung unbegreiflichen Vorgang außerordentlich machte. Aber es stand sich im Herzen. Auf seine Sanktion vom 16. April erhielt er, wie er der „Voss. Sig.“ mittell, folgende Antwort:

Berlin 18. 4. den 20. April 1914.

### Der Staatssekretär des Innern.

Es liegt durchaus im Interesse der Spargelinteressen und der deutschen Volkswirtschaft, dass das Heiligabend, an dem besonders in diesem Jahr ein finanzieller Kniff, der unteren Städtern später einmal zur Heilung dienen kann. Seider sind heute die Seiten nicht so, dass wir schon jetzt diesen Humor vor der Sache genießen könnten. Es bleibt nur noch eine Erleichterung möglich: Sie befinden darin, dass wir den Spargel, den wir jetzt für billige Geld nach Dänemark zu schicken und dadurch bei uns die Preise hochzuhalten, möglichst im Herbst für das vierfache Geld als kostbare ausländische Konserve den Osten wieder ablaufen, um sie zu freien Wucherpreisen bei uns weiter zu verhökern. Wie sagt Hamlet: „Dies war ebendamit paradox, aber jetzt bestätigen es die Beobachtungen.“ Auch wir müssen gestehen, dass uns für die Finanz- und Wirtschaftspolitik des Herrn Kautz das rechte Verständnis fehlt.

Grat. Herling beim Reichskanzler. Amlich wird aus Berlin gemeldet: Der Reichskanzler empfängt gern den Besuch des bewährten Ministerpräsidenten Grafen Herling zu einer Aussprache über allgemeine Fragen, wie sie von Zeit zu Zeit zwischen dem Kanzler und den leitenden Ministern der höheren Bundesstaaten stattfinden pflegen. Es ist falsch, den Besuch des Grafen v. Herling in Berlin mit Parteidifferenzen innerhalb der Reichsregierung oder mit speziellen Organisationstragern auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung in Verbindung zu bringen. Dasselbe wird bemerkt, dass in der Tat eine Verbesserung und Vereinfachung des gewöhnlichen Apparates im Werke ist, dem die Ausführung der Bundesrat entscheidenden Nahrungsmittelstatutar, wie es ein Abendblatt anzeigt.

Der Auftrag auf Ostentlassung Biedenichts abgelehnt. Der Geschäftsbürochef des Reichstages lehnte gestern die schlesischen Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Auflösung des Reichstags gegen den Abgeordneten Dr. Biedenicht und Ausschaffung der über ihn verhängten Haft gegen die beiden sozialdemokratischen und die eine volkstümliche Stimme ab. Der Rechtsritter, Dr. v. Pöper (fortschr. Volks.), schüttete an der Hand der Alten die Worte, welche zur Verhinderung des Abgeordneten Dr. Biedenichts geführt haben. Danach ist dieser gesündigt, am 1. Mai 1914 an einer „Friedensfindung“ auf dem Potsdamer Platz teilgenommen und dabei durch Stufe wie „Wer ist mit dem Krieg?“ „Wer ist mit der Regierung?“ die Anwesenden aufgerufen zu haben. Der Rechtsritter verließ das von Dr. Biedenicht verkleidete und verließ das Blatt mit der Überschrift „Auf zur Freiheit!“ und einem Handkett, welches an der Versammlung auf dem Potsdamer Platz einfiel. Biedenicht gibt es, solche Handketten, von denen es noch 120 übrig sind, und die Blattblätter, von denen es 1840 bei ihm vorgefunden worden sind, verteilt zu haben, so weit ihm das möglich war. Er habe mit der Kundgebung seine Meinung zum Ausdruck gebracht und sei der Biedenichts verpflichtet zu haben. Biedenicht hat ferner zugegeben, dass ihm bekannt war, während er am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz in Ketteln erschienen war. Zur Verleistung gelangten ferner die Zeugenaussagen des Polizeioffiziers, Schuhleute und anderer Zeugen. Aus diesen geht hervor, dass Biedenicht sich gegen seine Gefangenahme durch vorherige Kraftanstrengungen gesträubt hat, so dass seine Fortsetzung mit Gewalt erfolgen musste. Der Rechtsritter erklärte, es sei jeder Biedenicht ausgeschlossen, dass Biedenicht zur Bekämpfung der eigenen Regierung aufgefordert und den feindlichen Wahlen vorab geleitet habe. Gern sei er auf frischer Tat erwischt worden. Es handelt sich hier um einen

abschlagend. Dort drüben sehe ich meine Eltern, Sie vergessen wohl.“

„Sie wollen ihm doch entschuldigen, doch er ergreift sonst ihres Hand und bat: „Zum letzten Mal, sagen Sie mir, nur ein einziges Wort, dann gebt es Sie für immer frei. Wenn Sie mir einen funken Willen beibringen, dann werden Sie mich nicht in diesem Zustande der Unsicherheit und des Zweifels verlassen.“

Sie stampfte zornig mit den kleinen Füßchen auf.

„Nun ist es aber genug, und ich bitte Sie dringend, das Bähnchen freizugeben. Ich wollte Ihnen die Demütigung ersparen, doch da Sie durchaus darauf bestehen — nun denn, mein Herr, Ihre grenzenlose Liebe und Ihre grenzenlose Uneigennützigkeit sind mir zur Genüge bekannt. Und ich rate Ihnen, Deinen Wächtern zu der Ihnen zu machen, überwunden zu werden. Sie sich! Glauben Sie mir, mein Gefühl trügt mich in diesem Punkte sicherlich nicht: Es ist tausend Mal besser, mit einem armem, aber gelebten Leben sich einzufinden zu müssen, als sich nur des feinen Mammons halber mit einer gleichgültigen Person zu versteigen. Das ist meine Ansicht, und nun Gott bedarf“.

Wie der Wind entzweit Sie den Blicken Waldau, der verblüfft davon und nur ab und zu wie mechanisch den Kopf schüttelt. Was Sie ihm gesagt, er fand keine Erklärung dafür als die, dass Sie von irgend jemandem duppiert seien müsse.

Er und eine andre lieben, och, das war ja so unendlich lächerlich, dass er am liebsten hinter ihr ein lautes Gelächter angeschlagen hätte, wenn er nicht so niedergedrückt gewesen wäre.

Er schwor sich mit heiligem Eid, dass er der mysteriösen Sache auf den Grund gehen wolle, bis er die Ursache herausgefunden habe, die Sie zu solch unglaublichen Unzufriedenheiten über Sie geführt.

Und wehe, wenn er angeschwärzt worden war! Dem Nebelalter und Verleumder sollte es schlecht bekommen!

Doch für heute war alle Lust und Boume bei ihm vorbei; er schlief sich unbemerkt nach der Garderober und einige Minuten darauf schlief er ins Freie, um in der kalten Nachtluft seine beiden Schläfen zu fühlen.

Vertrags. Das hat Bedeutung mittig, was der bisherigen Grätsche, katholischen Kirchen am Ende des Reichstagsabends zugestimmt. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab die Begründung der Verhaftung Niedenfels zu erklären, aber, das die Immunität des Abgeordneten aus für die Zeit der Verhaftung galt. Nicht Compiègne für Siebenbürgen setzten ihn und seine Freunde bei ihrem Antrag, sondern die reine soziale Erwagung, daß es sich hier um ein Recht des Reichstages handle. Redner der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konservativen und der deutschen Tradition stimmten dem Berichterstatter zu. Der Vertreter der politischen Tradition erklärte, man sollte Siebenbürgen den Schutz der Immunität nicht versagen. Zum Schlus erfolgte die oben berichtete Abstimmung.

**Sitzungsschluß.**  
Die Räume hat die Sitzung der Sommerzeit beendet.

## Deutscher Reichstag.

45. Sitzung. Mittwoch, den 10. Mai.

Am Donnerstag: Heiligkreuz.

Präsident Dr. Escherich eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Einige Rednungen werden ohne Begründung erlaubt. Heute wird die erste Sitzung des Gesetzentwurfs über die Geschäftsführung von Kriegsschiffen im Reichsgericht fortgesetzt.

Abg. Hesse (Soz. Dem.-Part.): Bei diesem Gesetz muß ebenso gründlich wie schnell Arbeit geleistet werden. Beiderseits steht der Entwurf keine Kompromisslösung vor, nimmt überhaupt wenig Rücksicht auf die ländlichen Arbeiter und die kleinen Bauern.

Abg. Dr. Haege (W.-Soz.): Ein Teil Westholsteins, an der Schweizer Grenze hin, ist auch vom Krieg schwer betroffen worden, und wie begründet ist, daß auch diese Bewohner entlastigt werden sollen?

Abg. Waldecker (Fr. Soz.): Auch die Bewohner des Insel Helgoland sind schwer geplagt worden und müssen dies heimlich verlassen. Wer wäre das schon, wenn Helgoland heute noch eins englische Insel wäre? Das gehört den Männer, die uns Helgoland zum Reich geholt haben. Der Schaden, der den Bewohnern durch Entziehung ihres Eigentums entstanden ist, muß voll ersetzt werden.

Die Sitzung geht an einen Ausklang von 28 Mitgliedern.

### Das Vereinigungsgesetz.

Es folgt die erste Sitzung des Gesetzentwurfs zur Förderung des Vereinigungsgesetzes von 1908.

Der Entwurf trifft eine Minderung darin, daß die Gewerkschaften und Betriebsräte nicht als politische Parteien anerkannt werden sollen, womit gewisse gesetzliche Fesseln für sie befreit werden.

Ministerialdirektor Lewald: Der Gesetzentwurf ist die logische Fortführung eines Versprechens, das die Regierung dies abgegeben hat. Das Versprechen zog die Grenzen für alle breiter, auch die Gewerkschaften hatten gemäß einer Erklärung des damaligen Staatssekretärs des Innern, des jungen Herrn Reichslandlers, einen freien Raum, und die Verwaltungspraxis hielt sich ohne Ausnahme an diese Erklärung. Diese Praxis soll jetzt eine gesetzliche Unterlage erhalten, denn die immerhin entstandene Nachkommlichkeit muß im Interesse der Gewerkschaften bestätigt werden. Eine Schwierigkeit liegt nur in der

### Zulassung der jugendlichen Arbeiter.

Die Sitzung geht an einen Ausklang von 28 Mitgliedern.

Abg. Becker-Königsberg (Bentz.): Wie begründen den Gesetzentwurf auf soziale und sozialen Beiträgen seine Verhöhnung an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Dafür hat der Bandwirtschaftsrat sich in einem Eingang an den Reichstag gegen den Gesetzentwurf gewandt und auf die Unmöglichkeit des Streitkredits für die landwirtschaftlichen Arbeiter hingewiesen. Diese Bedenken kann ich nicht teilen. Der Gesetzentwurf bringt den Arbeitern endlich das, was das Gesetz von 1908 nicht gebracht hat. Eine Verkürzung des Kurzfristens ist nicht vor. Das deutsche Volk fordert auch eine Aushebung aller anderen Maßnahmengesetze, vor allem des Aufzuchtsgesetzes. (Beifall im Hause.)

Abg. Begien (Soz.): Es ist gut, daß mit Bestimmungen, die einen längst vergangenen Zeit angehören, endlich etwas aufgeräumt wird. In der politischen Beleidigung der Jugend haben wir gar kein Interesse, aber wir wollen doch hier die Volljährigkeit der Kreisverbanden klären. Bereits der Krieg hat den Wert der sozialistischen Volksgemeinschaft gesiegt und auch bewiesen, wie gewundene Kräfte in den Arbeitsmärkten vorhanden sind. In der Stunde der Gefahr haben sich diese Volljährigen ganz in den Dienst des Vaterlands gestellt. Der Protest der Agrarier schützt Jährlinge auf die Rückerlangung gewichtet zu haben, sonst wäre sie wohl weiter gegangen. Die Rechte der ländlichen Arbeiter müssen erweitert werden. Wir wollen die Ressorts eigentlich ohne Kommissionsberatung erledigen, wollen ihr aber nicht widersprechen.

Abg. Dr. Waller-Meiningen (Fr. Soz.): Auch wir kommen eine

### schnelle Befriedigung des Rechts.

Die Sitzung geht an einen Ausklang von 28 Mitgliedern.

Darauf wird die weitere Sitzung auf Donnerstag, 8 Uhr nachmittags, verlegt. Auf der Tagesordnung steht außerdem der Bericht der Geschäftsaufzugscommission über die Abstimmungsergebnisse.

Sitzung 6 Uhr.

## Was ein flüchtender Amerikaner meint.

Deutsches Großes Hauptquartier,  
Anfang Mai 1916.

Die Welt ist wirklich zum Narrenhaus geworden, alles wird auf den Kopf gestellt, und die Männer glauben kein und seit das es so einzigt richtig ist. Wir, die wir noch mit unseren Büchern auf der Erde stehen, seien eine kleine Minorität in der Welt, sollen wohl sicherlich auch noch zum Kopftreppen gebracht werden! — Es ist traurig, diesen Pausenposten außer Hand und Hand gebrachten Denkens mit anzusehen zu müssen.

Die herrliche deutsche Antwort an Wilson war eben fund, und mein Amerikaner reiste bald über Kopf in die rettende Schweiz! — Seine Frau, eine Wienerin, er selbst lebt mir ihr seit zwanzig Jahren in Deutschland und Österreich; jetzt habe ich noch eine Stunde mit ihm gesprochen. Augenblicklich schien er ein ganz vernünftiger Mann zu sein, trotz mit einem frischen Gesicht und hellen Augen, obwohl er gut über die fünfzig war. Ein sehr reicher Mann, selbstbewußt, zwanglos, frohfällig gepflegt und angezogen. Eine Welle sprechen wir von gemeinsam bekannten Menschen und Gegebenen, sind sehr korrekt und höflich miteinander, und ich vermeide die Vollheit. Nun spricht er bedauernd, wie seine Frau in Tränen sei des überzeugten Kreises wegen und wie ungern er selbst scheide. Er liebt und bewundert Deutschland und Österreich und beträgt es, nun eine Weileheimkehr zu sein. Das alles war oft an ihm, denn Medenbaraten kannte er nicht; sein ganzes Leben war geradezu und männlich. Nun aber fanden wie doch auf die Politik, und was er sich vom Herzen redete, will ich erzählen, weil es und einen Begriff gibt von den ungewöhnlichen Vermütern, die die großen, jahrelangen Dingen angehten haben.

Zunächst erklärte er mir, daß Amerika im Weltkrieg der einzige mächtige Staat geblieben sei, der noch für die Heiligkeit des Rechts und seine Weltglück eintritt und hierin seine höchste Aufgabe erblickte. Wilson sei tatsächlich der Gott des so schwer verlebten Rechts und werde hier sehr ungerecht beurteilt. Ich antwortete ihm hierauf, daß ich hätte, auch meine Erzeugungen ganz unpersonal aufzutun, weil mit sehr davon lasse, zu einem gegenseitigen Verträge zu kommen. — Vor allem fände ich es nur menschlich, daß Wilson, der sich Jahre hindurch besonders mit der Geschichte englischer Verfassung beschäftigt und darüber als Professor Bücher geschrieben habe, sich zu diesem Staate stärker hingezogen fühle als zu uns, deren Geschichte ihm wohl freund geblieben sei. Mein Amerikaner nickt aber nicht einmal diesen so befehlenden Einwänden und verließ mich sogar zu der Behauptung, daß Wilson während des ganzen Krieges jeden englischen Übergriff genau so bekannt hätte, um der Geschäftigkeit willen wie unsere Verbünde. Um nun aus den unfruchtbaren Debatten herauszufinden, gab ich ohne weiteres zu, daß es im höchsten wirtschaftlichen Interesse Amerikas liege, den europäischen Krieg so viel als nur irgend möglich zu verhindern, um sich auf diese Weise unbedingt ein ungeheure finanzielles Übergewicht bis in die ferne Zukunft zu sichern. Jeder Tag des Krieges bedeutet für Europa eine neue schwere Milliardenlast, die schließlich doch vergrößert und getragen werden muß, gleichviel ob es die eine oder andere Partei betrifft. Die überall erhöhte Gewalt würden dann die europäischen Nachschublinien auch entsprechend in die Höhe treiben, so daß der heutige Vorteil stillgärtige Röhre, der eine große Ausfuhr von Europa nach Amerika ermöglichte, vielleicht ganz verschwinden dürfte. Umgekehrt würden beide Milliarden baren Geldes ununterbrochen nach Amerika, den dortigen chronischen Mangel an flüssigen Kapitalen beobehend. Daß es mich nun in eine nüchterne amerikanische Rechenschaft hinein, so möchte ich den europäischen Krieg während begreifen als einen Glücksfall, der Amerika so ungeheure Schäfe schon in der Gegenwart in den Schoß wirkt, daß jede Ablösung des Krieges für Amerika gleichbedeutend wäre, wie eine sich selbst angestraute Schädigung! — Dafür aber war mein Amerikaner, der sicher besser rechnen konnte wie ich, erstaut betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils. Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vorläufigen Vorteils.“ Er sagte mir wörtlich: „Ich weiß, daß man bei Ihnen sehr leicht über uns denkt, aber ich verstehe, daß kein Amerikaner aus solch unebenen Gründen handeln würde; das Geschäftliche hat im Verhältnis zu unserer Politik, die internationale Weisheit, ebenso zu halten, wie ich, ernstlich betroffen über diese meine Aussicht seines vor

# Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Mai 1916.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Flugzeuge belegten Dünkerke mit Bomben. Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen nachmittags beim „Toten Mann“, abends südöstlich Höhe 304 unsere Stellungen an. Beides male brachen ihre Angriffe im Maschinengewehr und Sperrener der Artillerie unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen. Eine bayerische Patrouille nahm im Comardwald 54 Franzosen gesangen. Die Zahl der bei den Kämpfen seit dem 4. Mai um Höhe 304 gemachten unverwundeten gesangenen Franzosen ist auf 53 Offiziere 1515 Mann gestiegen. Auf dem östlichen Maasufer fanden in der Gegend des Gaillettewaldes während der ganzen Nacht Handgranatenlämpse statt. Ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abgeschlagen.

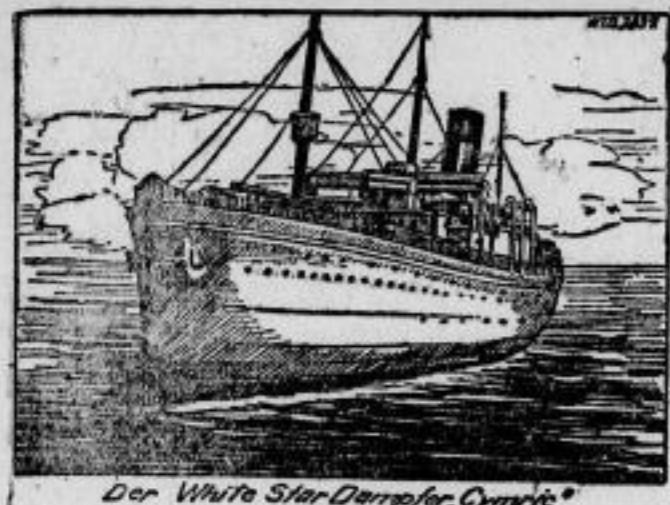
## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurden 500 Meter der feindlichen Stellung erstürmt. Hierbei fielen 309 unverwundete Gefangene in unsere Hände. Einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

## Vulkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

## Oberste Heeresleitung.



Der White Star Dampfer Cymric.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Sprachreinigung in der Tierkunde. In diesen Tagen, da die Sprachreinigung auf den verschiedenen Gebieten mit so großem Eifer und oft auch Übereifer betrieben wird, sind einige Unregelmäßigkeiten über Sprachreinigung in der Tierkunde, wie Dr. V. Franz sie in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift veröffentlicht, höchst aktuell. Allerdings gilt gerade aus wissenschaftlichem Gebiete das Gebot, daß durchaus nicht jedes Fremdwort verdeckt werden muß. Die Frage wird hier auch dadurch kompliziert, daß die Ergebnisse der Wissenschaft teils dem internationalen Gebrauch dienen, teils für ein deutsches Publikum mit fachlichem Interesse endlich auch für Freizeit bestimmt sind, die nicht die nötige Vorbildung besitzen. Wenn die Tierkunde gerade diesen Kreisen gegenüber so oft unverständlich bleibt, so kann man die Schuld an diesen Zuständen sowohl den zahlreichen Fremdwörtern wie auch den ungünstig gewählten Fremdwortverdeutschungen zuschreiben, weshalb beide Arten nach Möglichkeit auszumerzen sind. Im allgemeinen gilt aber in der Tierkunde der Satz, daß auch auf diesem Gebiete das deutsche Christum auf deutschem Erdboden beruhen soll. Schwer erscheint es für den Gesamt-Begriff „Biologie“ eine entsprechende Bedeutung zu finden, da man z. B. bei „Lebenskunde“ als Nichtfachmann auch an die Erforschung des Menschenlebens denken könnte. Dagegen sollte man die deutschen Unterscheidungen wie „Tierzucht“ und „Pflanzenzucht“ sicher gebrauchen. Der „Zoologische Garten“ läßt sich sehr gut durch „Tiergarten“ ersetzen, eine Ausnahme mag man in Berlin machen, wo die Bezeichnung „Zoo“ ein vollständig abgeklärter Begriff geworden ist. Statt „Fauna“, „Flora“ und „Ornis“ kann man sehr gut „Tierleben“, „Pflanzenleben“ und „Vogelleben“ sagen. Für das Fremdwort Aquarium schlägt Dr. Franz die Bezeichnung „Fischgarten“ vor. Für das Wort „Station“ in Zusammenstellungen wie „Verfuchstation“ usw. empfiehlt sich „Anstalt“. Auch könnte man nach dem Vorbild von Sternwarte sich das Ausdrücke biologische Warte bedienen. Die aus dem Lateinischen stammenden Namen der verschiedenen Tiergattungen sind im allgemeinen nicht unangemessen zu übersehen. Doch können viele schlechtgewählte Bezeichnungen entfernt und an ihre Stelle neue deutsche Bezeichnungen gesetzt werden, die den lateinischen Sinn besser wiedergeben. So hat das Wort „Wirbeltier“ als Überlegung des lateinischen „Vertebrata“ das alte Wort „Rückgratier“ völlig verdrängt. Der einfache Mann wird sich

unter Wirbeltieren keine so klare Vorstellung machen können, wie unter Rückgratieren, unter denen er ganz richtig eine ganze Anzahl von menschenähnlichen Tieren bis herab zum Fisch mit seiner „Rückengröße“ zu erblicken vermag. Andere Bezeichnungen können wieder sozusagen aus sprachlich-ästhetischen Gründen verbannt werden, z. B. sollte man statt Klopfentiere besser „Schneeballiere“ sagen.

Die arödie Gang, in der Wiener Hofoper erhält jetzt die Kammerjägerin Selma Kurz. Sie bekommt für jedes Auftreten ein Honorar von 2000 Kronen. Macht an 70 Abenden im Jahr, die garantiert wurden, einen Bezug von zusammen 196000 Kronen.

Von einem unbekannten australischen Volkskamm berichtet, nach dem „Anthropos“ M. G. Bernard einige interessante Einzelheiten. Es handelt sich um die Rasse im südlichen Quellgebiet des Nöllie. Sie sind ein schafftes Volk mit gut entwickeltem Körperbau, der, wie die Töpfer, fast ausschließlich den Frauen obliegt. Am Körperbedeckungen über sie die Verlängerung des Schädels, die Tätowierung, die Beischneidung, die Durchbohrung der Nasenflügel und Ohren, die Anfeilung der Zähne. Als ehemalige Menschentreiber lieben sie das Fleisch, nähern sich aber vorwiegend von Pflanzen, besonders von Mais, Bananen, Manioc und Palm- und Bananenwein werden zeitweise reichlich genossen; sie rauchen Tabak und Hanf. Ein gewisser Fisch neptuno ist allen zu essen verboten, nur die Sklaven dürfen davon annehmen. Die Kleidung ist primitiv, Schuhe sind unbekannt. Der Grundriss des Hauses (mit einem einzigen Raum) war früher verschieden, jetzt sieht man auch runde Formen. Reinlichkeit ist eine ihrer Haupttreuenden. Vor dem Asten nango haben sie einen überglänzenden Reipet. Amulette sind stark im Gebrauch; in jedem Dorfe wohnt ein Bauberer. Die Jagd auf Elefanten und Leoparden ist am ehrenvollsten. Letzterer wird ausschließlich von einem „Bramten“, dessen Würde ererblich ist, auf dem Hauptplatz des Dorfes in Stücke geteilt, von denen jeder Bewohner eines erhält und ist.

Wagners „Ring des Nibelungen“. Von 25. bis 31. Mai wird in der Hofoper der vollständige „Ring des Nibelungen“ aufgeführt. Die einzelnen Aufführungstage sind: Donnerstag, 25. Mai: „Das Rheingold“ (Anfang 7 Uhr), Sonnabend, 27. Mai: „Die Walküre“ (Anfang 6 Uhr), Montag, 29. Mai: „Siegfried“ (Anfang 6 Uhr), Mittwoch, 31. Mai: „Götterdämmerung“ (Anfang 6 Uhr). Die Ausgabe der Karten für den ganzen Ring erfolgt täglich bis spätestens den 21. Mai. Eintrittskarten zu einzelnen Vorstellungen sind vom 24. Mai an zu haben.



Staatssekretär Dr. Delbrück



die amerikanische Botschaft in Berlin.



Gelände-Karte zu den neuzeitlichen Kanälen am Suez-Kanal

## Wetterwarte.

	Barometerstand.	Windricht.	Windstärke.	Temperatur.	Feuchtigkeit.	Windricht.	Windstärke.	Temperatur.	Feuchtigkeit.
Mittag 12 Uhr.	760	11.	20	10	+	12	2	10	15
Sehr trocken 770									
Beständig frisch 780									
Schön Wetter 790									
Veränderlich 800									
Regen (Wind)									
Viel Regen 810									
Sturm 820									

Temperatur: Mittag von gestern 8 Uhr 4,19° Höchst 7,98°  
Temperatur: von heute früh 8 Uhr 4,18° Höchst 7,95°  
Höchste Temperatur von gestern 12.52° Höchst 1,95°  
11. Sonnenschein 1,95° Höchst 1,95° 12. Sonnenschein 1,95° Höchst 1,95°

Wetter	Wind	Windricht.	Windstärke.	Temperatur.	Feuchtigkeit.	Windricht.	Windstärke.	Temperatur.	Feuchtigkeit.	
Wol.	Böen	West	8	27	+	19	+	11	+	83
Wol.	Böen	West	8	28	+	6	+	7	+	83

# Erdal

anerkannt bester  
Wachs-Lederputz ohne üblichen Geruch!

## 20 Mark Belohnung

demjenigen, der mir die Person, die von meinem Gelde am Schuhgraben kleidet und Lederne sieht, so nachweist, daß ich sie bestrafen lassen kann.

### H. Kern, Elbstr. 2.

Schöne Wohnung im Preis von 380—450 M. wird für 1. Juli zu mieten gesucht. Una. mit 4 556 an das Nielaer Tageblatt erb.

### Auftrittig.

Professionell, selbst, i. geord. Verhältnissen, allein, wünscht Heirat mit nur solid. Witfrau mit. Alter bis 45 J., auch mit 1 Kind. Man beliebt auf richtige Offer, mit 4 556 im Nielaer Tageblatt abzugeben.

### Stellung

erhalten für sofort und später verheiratete u. ledige Knechte, Werdenjungen, sowie Haus-, Groß- u. jüng. Mägde, 1. Ostermädchen, b. hoch. Wohn dch.

### Arbeitsnachweis

des Landeskulturrates  
Nebenstelle Hamminkeln,  
Markt 21. Fernhr. 138.

Arbeiteramt, gesucht,  
Köhler, Stellenb., Schulstr. 17.

ehrliches, heiliges, Mädchen bis 16 Jahre vor sofort od. 1. 6. gesucht. Hübsches Niederkastl. 1.

### Schlosser oder Schmied

sofort gesucht.  
Robert Käthleinmann,  
Döbeln.

Eisenbahn- u. Verkehrsbaustoffe von Europa v. Dr. W. Koch u. Sohn, Ausgabe 1913, Neumarkt 20. W. ant. erhalten, infolge Einberufung preiswert zu verkaufen Goethestr. 102, 2. r.

### Jede kleine Anzeige

im Nielaer Tageblatt findet stets besondere Beachtung und wird deshalb ihren damit beabsichtigten Zweck erfüllen. — Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags.

Geschäftsstelle des Nielaer Tageblattes, Goethestr. 59.

### Für unsere tapferen Krieger

ist der Bezug des „Nielaer Tageblattes“ bei der Post sofort zu erneuern.

### Bezugspreis

vierteljährlich M. 3,30, monatlich M. 1,10.

### Bestellungen

nehmen nur die Postämter und Feldpoststationen entgegen.

### Adressenänderungen usw.

sind dem Postamte I Niela (Zeitungsstelle) mitzuteilen.

SLUB  
Wir führen Wissen.